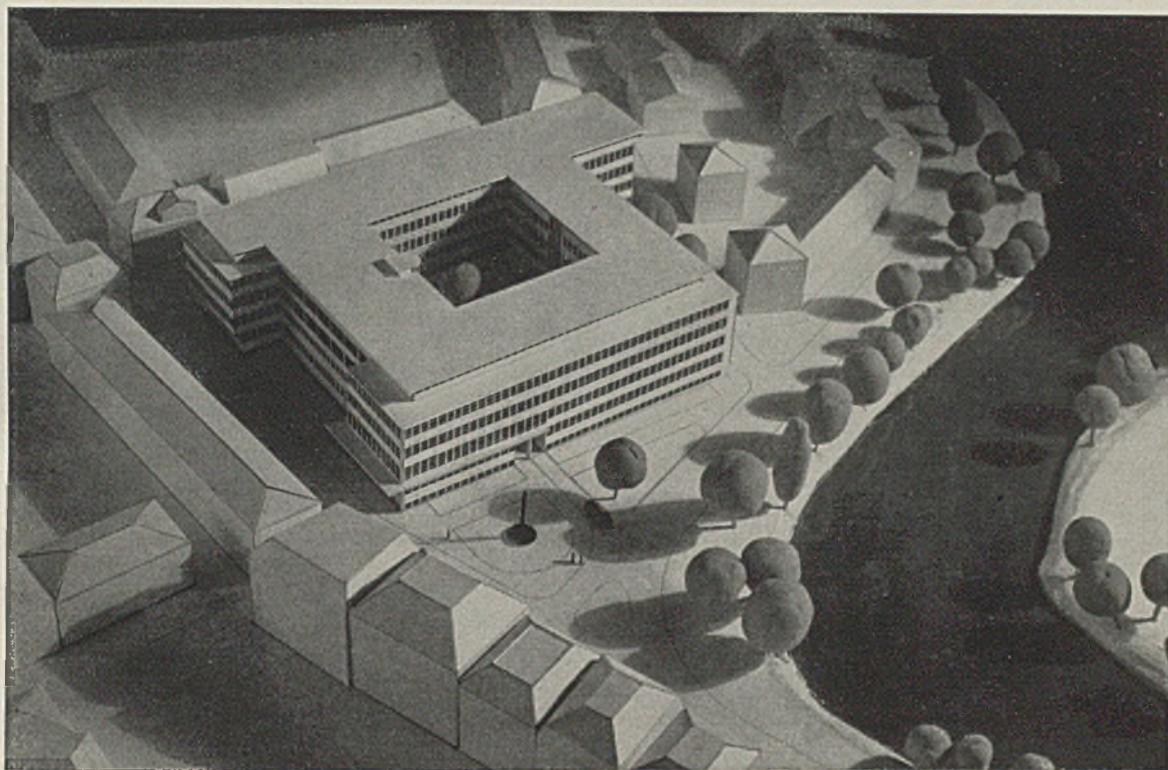


# DER BAUMEISTER

NEUNUNDZWANZIGSTER JAHRGANG • JUNI 1931 • HEFT 6



N.W.K Verwaltungsbau Bremen (Modell), Wettbewerbsentwurf 1927. Arch. K. Gutschow-Hamburg

## DIE METHODIK DES ENTWERFENS

Die nachstehenden Beispiele aus der Planungsarbeit K. Gutschows sollen einen Beitrag geben zur Methodik des Entwerfens, wie sie bei praktischen Aufgaben und besonders auch bei Wettbewerben etwa zu fordern ist. Die Charakterisierung der einzelnen Beispiele nach Situation, Aufgabe und Lösung möchte zeigen, wie hier ohne vorgefaßte Meinungen formaler Art einerseits ganz naiv an die Dinge herangegangen wird, andererseits doch mit dem ganzen Aufwand gründlicher, auch wesentlich verstandesmäßiger Untersuchung, auf der Basis aller Erfahrungen, Studien von Vorgängen, vom Betrieb, vom lebendigen Gebrauch her die Aufgabe angefaßt wird. Es handelt sich dabei nicht darum, eine Idee, einen „Einfall“ — womöglich im Schlaf — zu haben, sondern um eine bewußte Erringung der möglichst besten Lösung, bei der das Für und Wider sorgsam erwogen ist. Daß auch das Wirtschaftliche innerhalb des wirklich Sachlichen (welches mehr bedeutet!) berücksichtigt wird, ist ja heute eine selbstverständliche Forderung, die nichts mit irgendeiner Not zu tun hat, sondern mit einer „Rationalisierung“ aller Kräfte, zu denen vornehmlich auch das Denken gehören sollte. Daß die Ratio die Intuition und auch die Phantasie nicht auszuschließen braucht, wohl aber dieser die gesunde Richtung geben kann, könnte wohl eine allgemeine Überzeugung werden. Spörhase

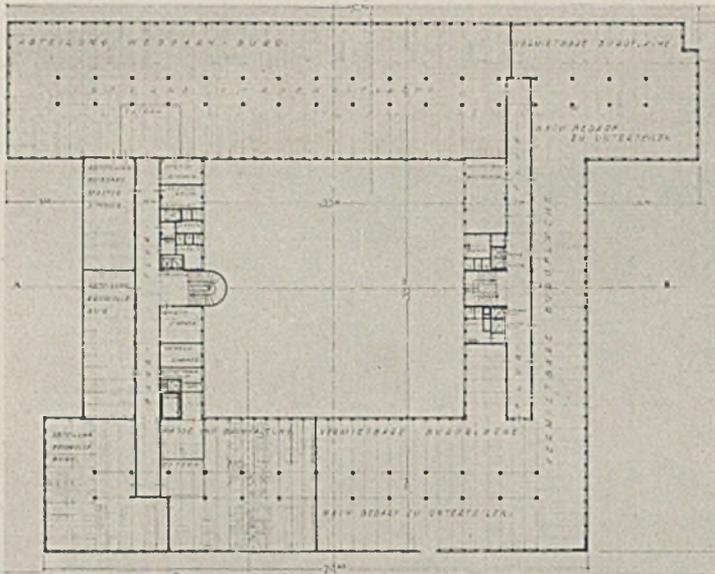
### VERWALTUNGSGEBÄUDE DER NORDDEUTSCHEN WOLLKÄMMEREI U. KAMMGARNSPINNEREI BREMEN

Architekt Regierungsbaumeister Konstanty Gutschow-Hamburg

**Situation:** Bremen hat einen ganz bestimmten baulichen Charakter von „absolutem“ Maßstab. Diesen zeigt insbesondere die Straße Contrescarpe auf dem Gelände der ehemaligen Befestigungsanlagen, jetzt ruhige Villenstraße von maßstäblicher Einheit und besonderem Reiz durch die Spiegelung der Häuser im Stadtgraben. Der Bau des Verwaltungsgebäudes bedeutet den ersten Eingriff der Geschäftsstadt in diesen Villengürtel. Er wird bis zu einem gewissen Grade die künftige Gestaltung der Contrescarpe bestimmen, einen neuen Maßstab innerhalb des „absoluten“ geben.

**Aufgabe:** Materialwahl freigestellt, tragendes Gerippe soll jedoch Eisenbeton sein. Büros für die N.W.K. sind hauptsächlich nach der Contrescarpe und der Schillerstraße zu legen. Flächenbedarf hierfür 7400 qm. Alle dann noch verfügbaren Gebäudeteile sind zur Vermietung für Bürozwwecke bestimmt.

**Lösung:** Die Baumasse gruppiert sich um einen quadratischen Hof als Zentrum. Der Bauplatz wird durch Traktanschlüsse ausgenutzt. Verkehrswege im Innern werden dadurch verkürzt. Die Baulinie wird zum Teil



NWK. Bremen. Grundriß des Verwaltungsbäudes 1:1000

herrscht durch das halbrund vorgezogene gläserne Haupttreppenhaus, an dem der eigentliche Eingang zu den Büros liegt. Der Eingang für die Mieträume liegt am Richtweg. Der äußere Eindruck wird durch kleine Verhältnisse, feine Einzelheiten, flaches Relief und Zurücksetzung des Staffelgeschosses an den bestimmenden Seiten erzielt.

## WETTBEWERBSENTWURF KRANKENHAUS IN STADE

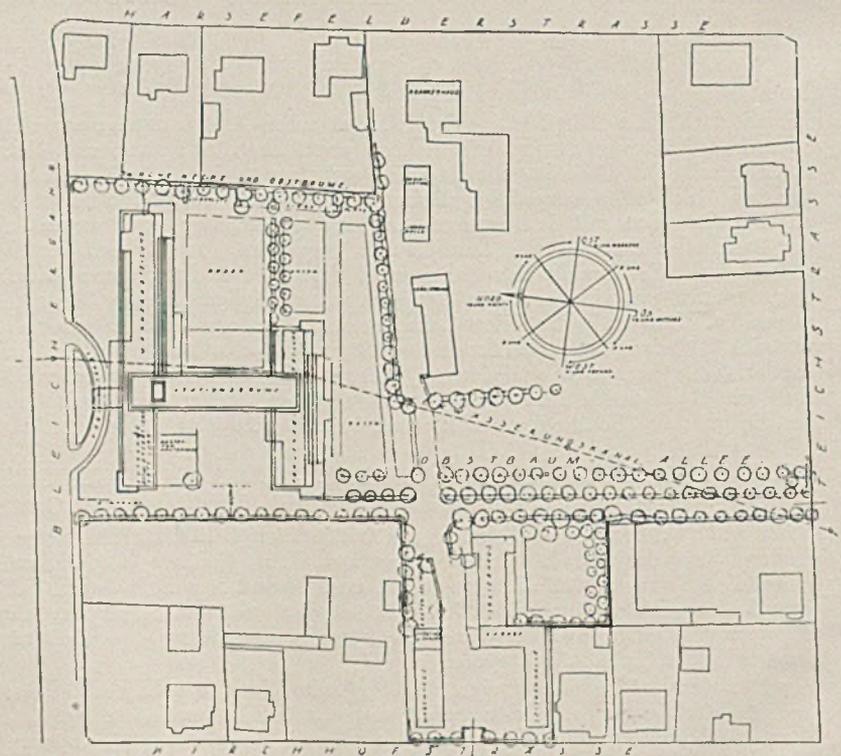
Architekt Regierungsbaumeister Konstanty Gutschow - Hamburg

**Situation:** Das in Frage kommende Grundstück ist zur Hauptsache von freistehenden Einzelhäusern umgeben, auf die jedoch keine Rücksicht genommen zu werden braucht.

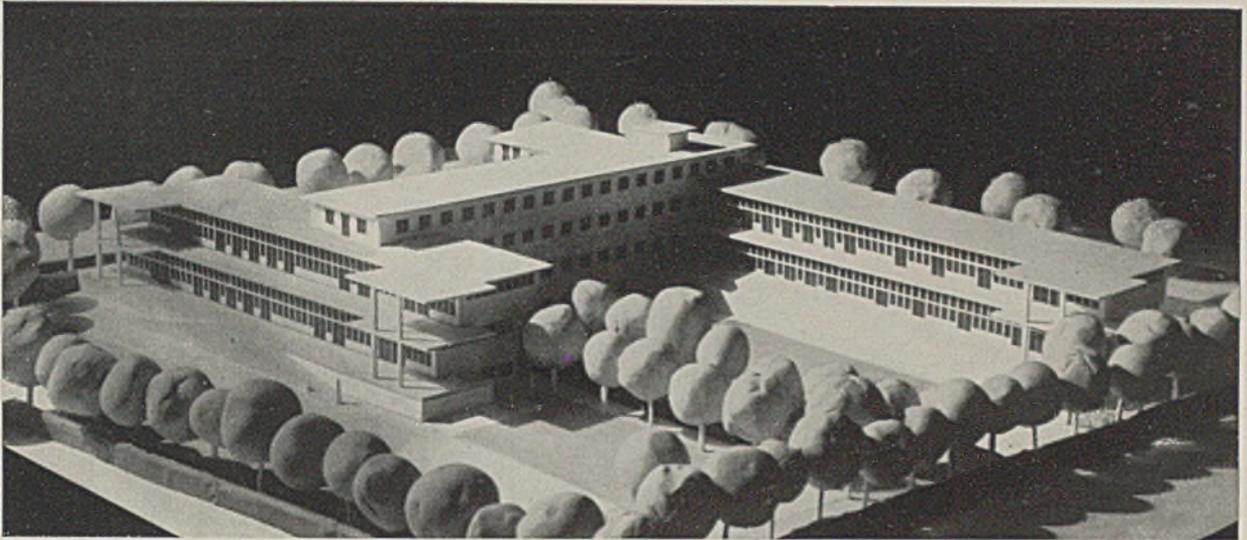
**Aufgabe:** Im Untergeschoß: Wirtschaftsräume. Im Erdgeschoß: Abteilung für innere Kranke, im ganzen 34 Betten für Männer und Frauen, ferner Wohn- und Schlafzimmer für die Oberschwester, Aufnahme, Warte-, Untersuchungs- und Arztzimmer, Garderobe, Laboratorium, Verbandzimmer und verschiedene andere Räume.

Im Obergeschoß: Abteilung für chirurgische Kranke, im ganzen 34 Betten für Männer und Frauen, außerdem 4 Wöchnerinnenzimmer. Ferner 2 Operationssäle, 1 Vorbereitungszimmer und mehrere andere Räume. Im Dachgeschoß: Unterkunftsräume für das Personal usw. Liegehallen vor den Krankenzimmern. Aufzug. Erweiterung für 50 Betten u. a. ist vorzusehen. Verlangt war Ziegelrohbau mit holländischem Pfannen-(Sattel-)dach.

**Lösung:** Aus praktischen Gründen wird Flachdach gewählt, um überall vollwertige Räume zu erhalten und Terrassenanlage und -überdeckung logisch zu erreichen. Dies geschieht u. a. durch Versetzung der Geschosse (s. Schnitt).



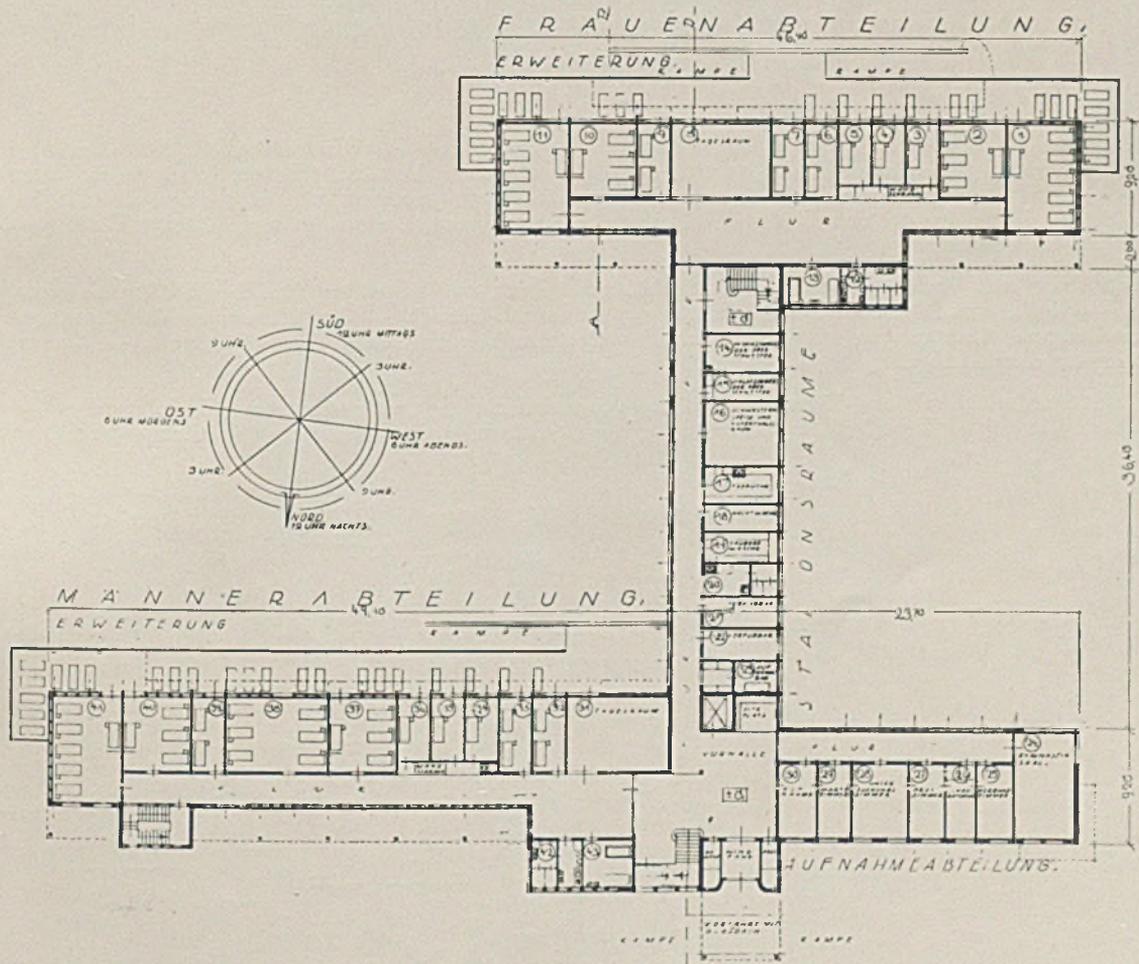
Wettbewerb Krankenhaus Stade. Lageplan



Wettbewerbentwurf Krankenhaus in Stade. 1927.

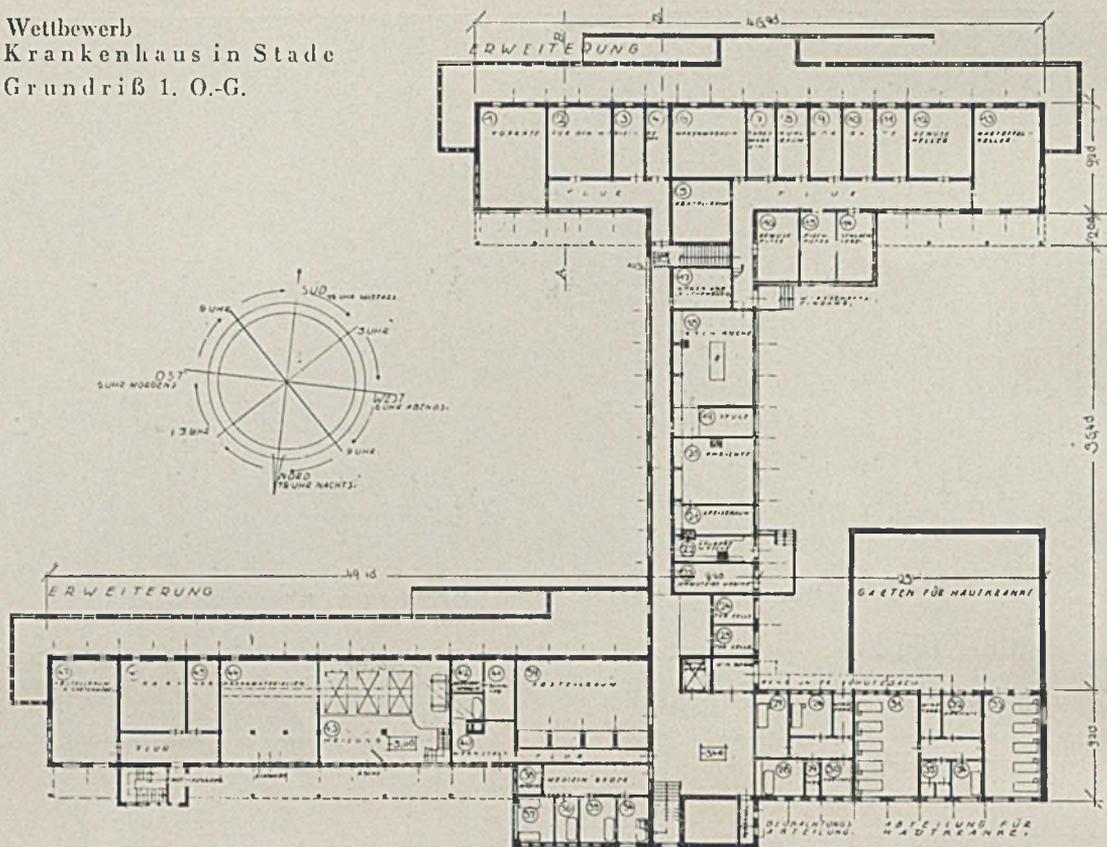
Leitsätze. Klare Organisation des Raumbedarfs. In den Baukörpern sichtbare Trennung der Betriebsabteilungen: Südtrakt-Frauenabteilung, Mitteltrakt-Stationsräume. Nordtrakt Ostflügel-Männerabteilung. Westflügel-Aufnahme bzw. Operationsabteilung.

Jedem Krankenzimmer: Südsonne, Gartenaussicht, Liegeterrasse. Daher: West-Ostrichtung und Staffelprofil der Krankenflügel.



Grundriß Untergeschoß 1:600

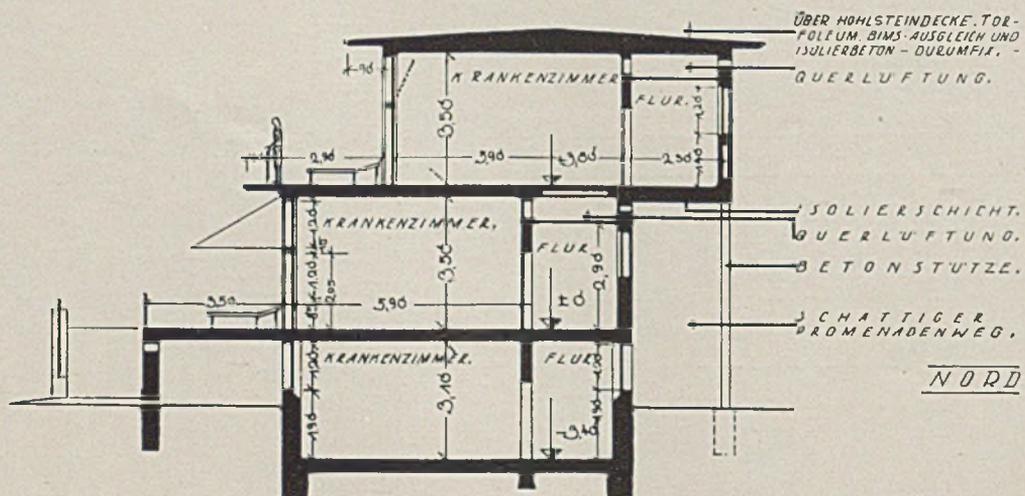
Wettbewerb  
Krankenhaus in Stade  
Grundriß 1. O.-G.



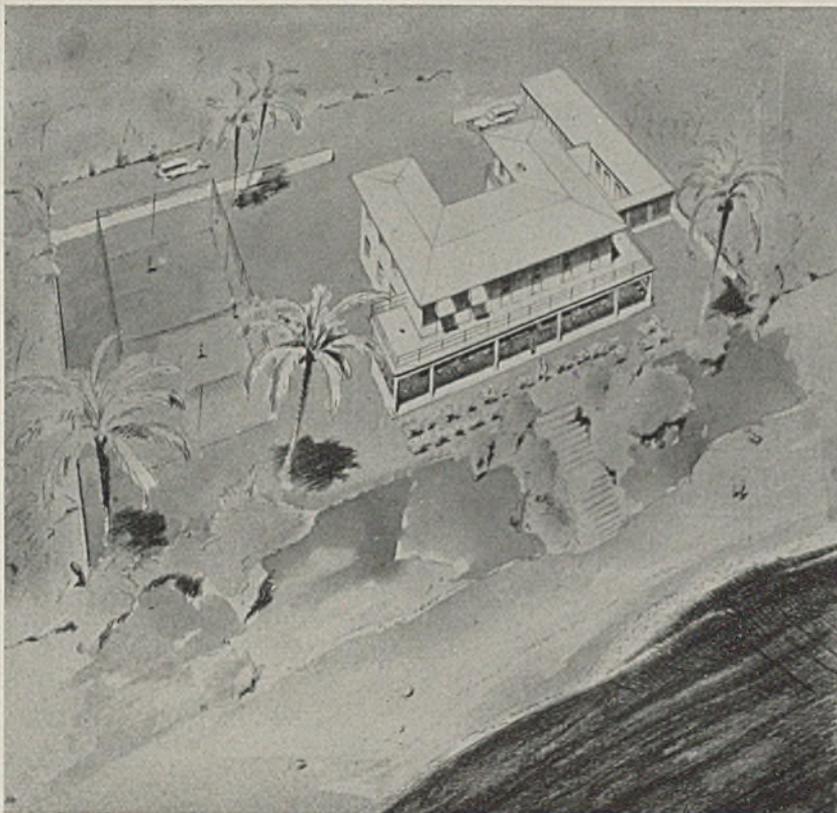
In jedem Geschos offene und gedeckte Liegeterrassen. Die Offenen im Windschutz durch die flankierenden Gedeckten, bzw. bei der Männerabteilung durch den dreigeschossigen Mitteltrakt (gegen Westwinde); keine Beeinträchtigung der Lichtzufuhr zu den Krankenzimmern; teilweiser Sonnenschutz durch das meterbreite Gesims. Die Gedeckten an den Ecken der Trakte; nur vor Räumen, die auch noch direkte Fenster haben; nach Bedarf zu verglasen.

Getrennte, nur von außen zugängliche Beobachtungsabteilung und Abteilung für Hautkranke mit separatem Garten. — Helle, einseitige Flure. — Teeküche zentral im Mitteltrakt. — Tagesräume an den Eingängen zu den Abteilungen. Abortanlagen mit Querlüftung. — Bettenaufzug im Gelenk Nord-Mitteltrakt. — Ebenerdiger Haupteingang durch Fahrrampe.

Der Garten der Anstalt als Obstnutzgarten mit Promenaderingen und geschützten Liegeplätzen. Das Äußere gibt sich als Krankenhaus: anspruchslos und einfach, typisch und charakteristisch — nichts weiter.

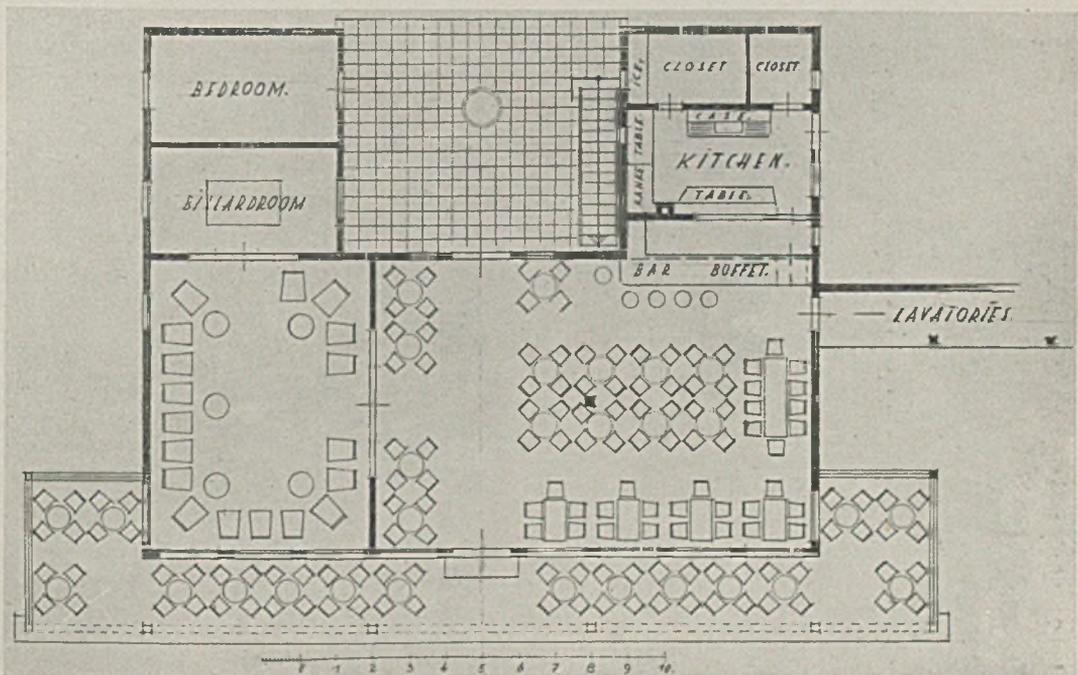


Wettbewerb Krankenhaus in Stade. Querschnitt A—B, 1:200

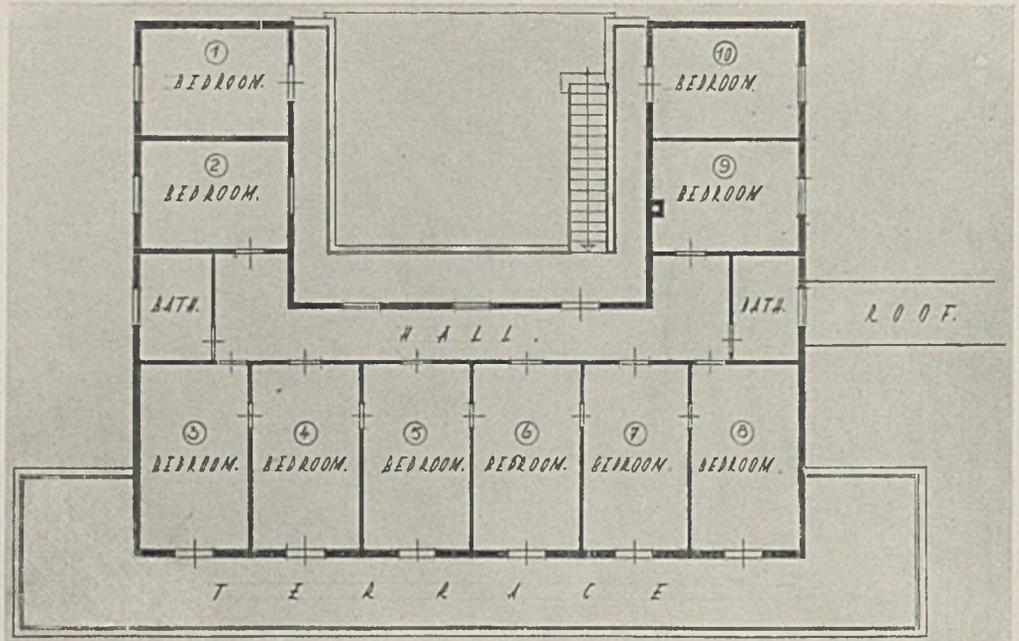


STRANDHOTEL UND  
RESTAURANT ACCRA. 1928  
Entwurf Architekt  
Konstanty Gutschow, Hamburg

Grundriß  
Erdgeschoß 1:200



Strandhotel  
in Accra 1928



Obergeschoß  
1:200

WETTBEWERB JUSTIZGEBÄUDE BERLIN-MOABIT

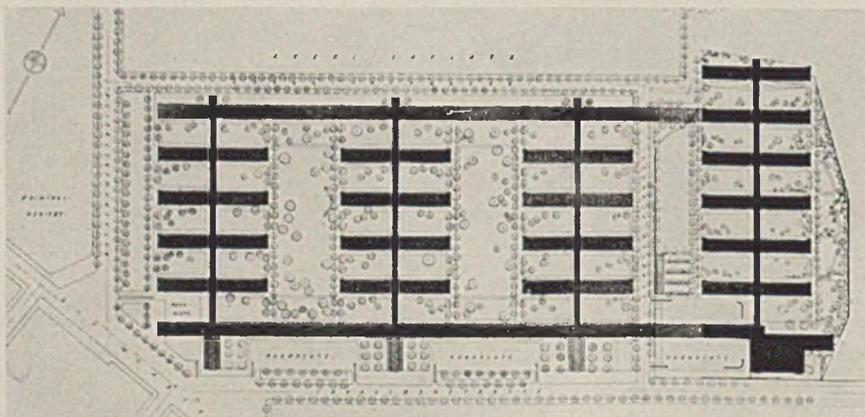
Architekt Reg.-Bmstr. Konstanty Gutschow, Hamburg

Allgemeine Gesichtspunkte:

Verkehr: Trennung von Verkehrsflur und Schlüsselfluren. Schnellerer Verkehr auf reinen Verkehrsfluren ohne anliegende Räume, da kein Gefühl der Unsicherheit durch Türaufschlagen. Richtungsverkehr. Schnellere Bewegung auf hellen Fluren. Keine Belästigungen durch Verkehrslärm in den Arbeitsräumen. Kürzeste Entfernungen von der Mitte aus durch symmetrisch-axiale Anlage.

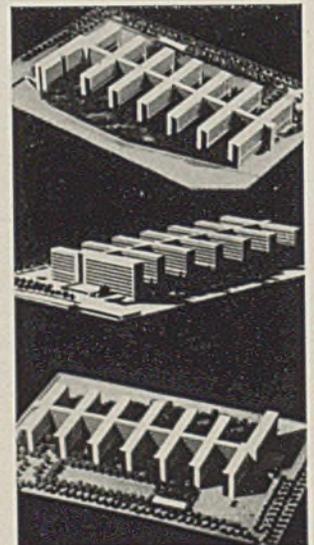
Orientierung: Haupteingang in der Symmetrieachse der Bauanlage. Hier: Auskunftshalle, vertikale Verkehrszentrale. Alle Wege geradeaus. Auf jedem Weg vom Eingang zu jedem beliebigen Zimmer nur eine Ecke. Einfachste Auskünfte nach Geschloß, Blocknummer, West- bzw. Ostflügel, Zimmernummer. Erleichtertes Sichzurechtfinden durch Sehen, wohin man geht. Überblick über den Bauorganismus von dem Verkehrsflur aus.

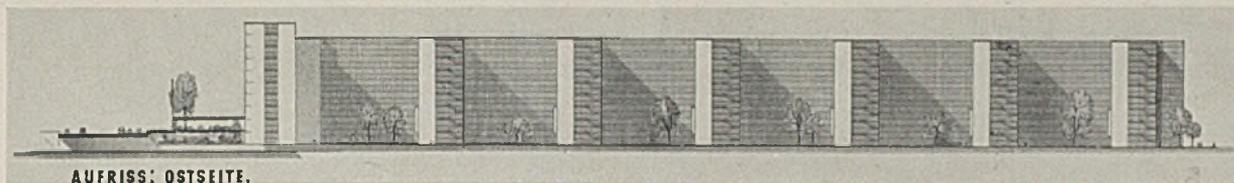
Baufaufgabe: Mit der Erfüllung des momentanen Bauprogramms ist gleichzeitig eine universelle Lösung zu geben, die den mit der Zeit wechselnden Bedürfnissen gerecht wird. Es ist daher über eine spezielle Lösung hinaus eine grundsätzliche, methodische angestrebt.



Lageplan des Justizgebäudes

Rechts Vogelschaubilder des Wettbewerbsmodells

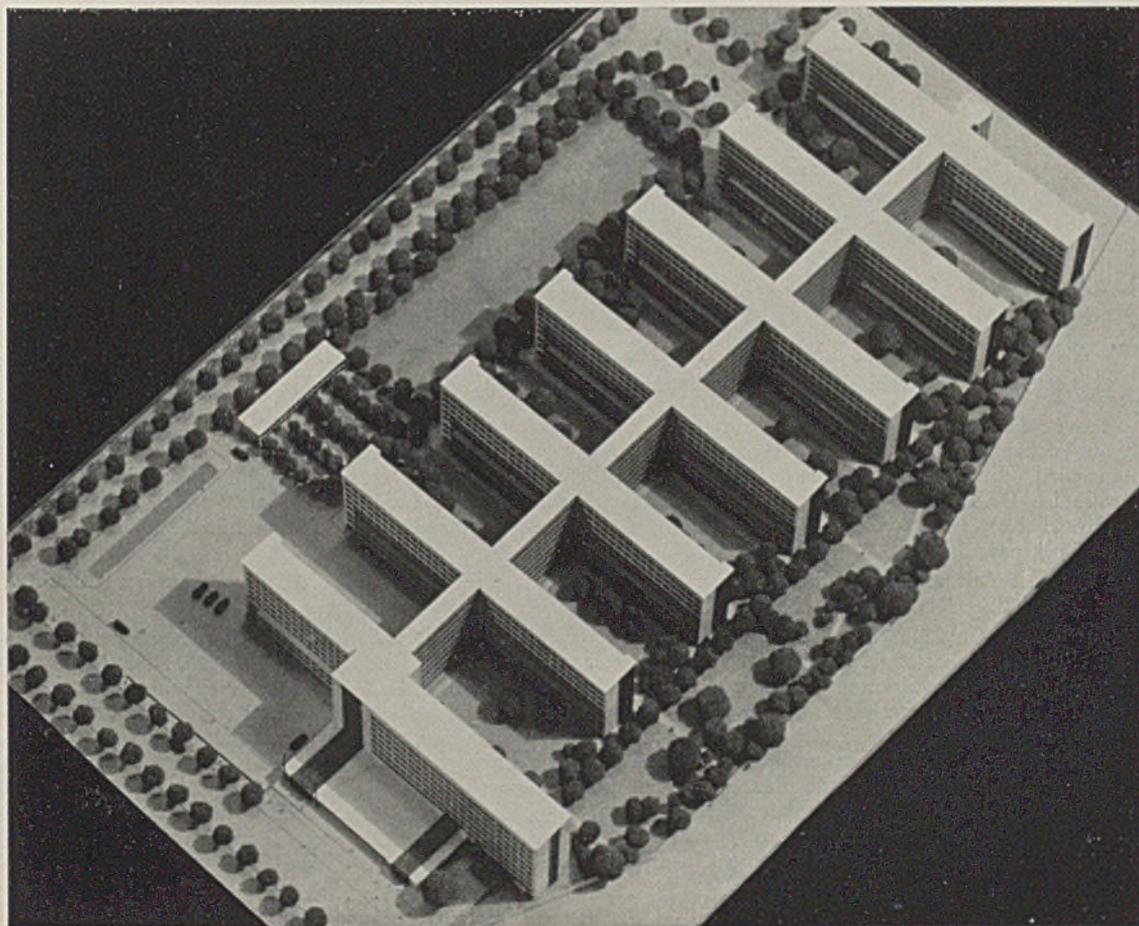


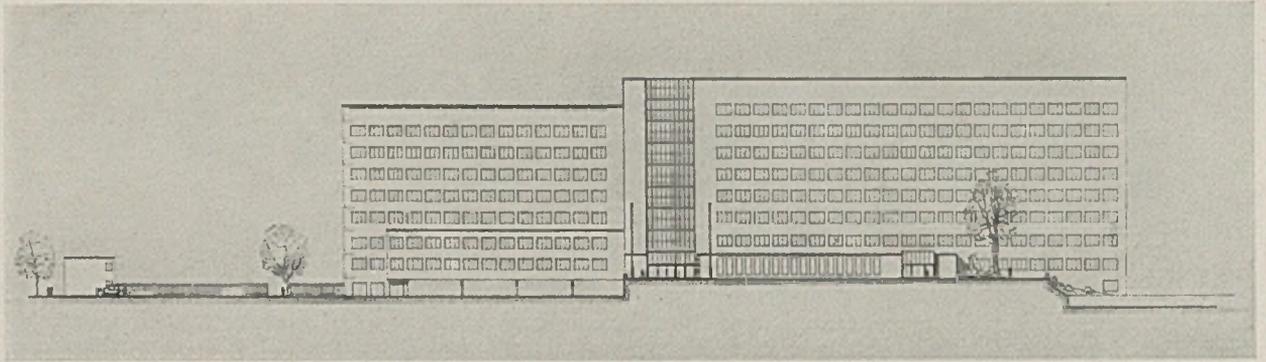


Wettbewerb Justizgebäude Berlin-Moabit

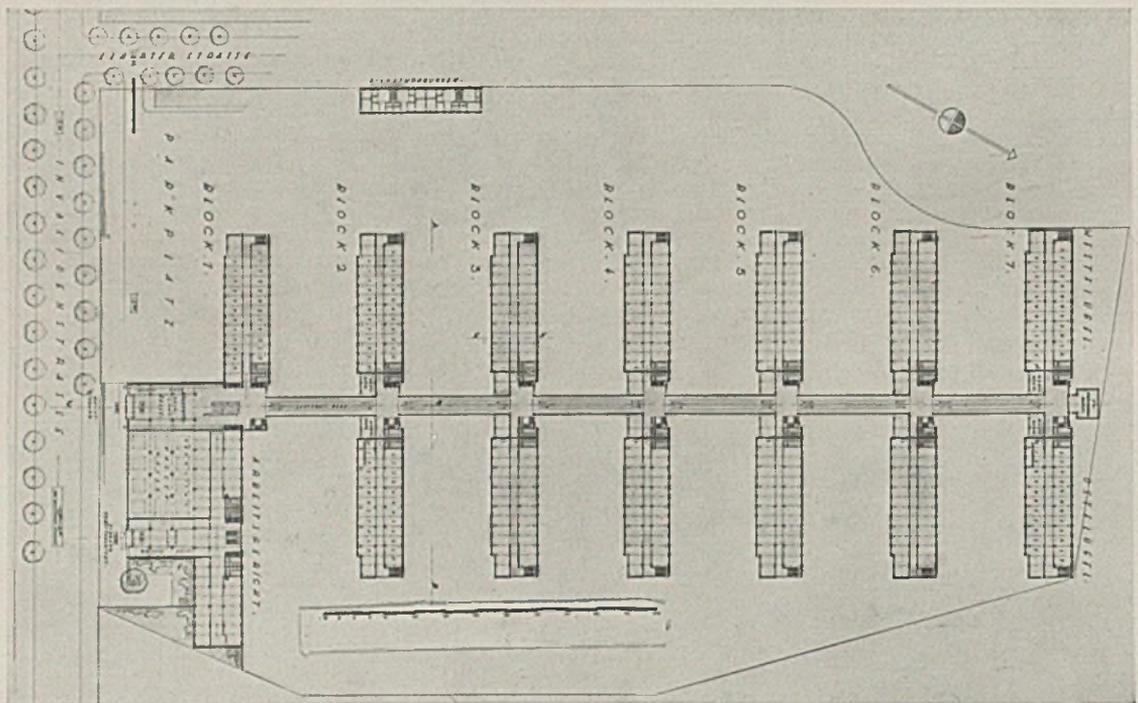
Bauanlage: Bei Verwaltungsgebäuden, deren Nutzflächenbedarf eine gewisse Quadratmeterzahl übersteigt, und die einen besonders starken Publikumsverkehr haben, erscheinen Grundrißlösungen mit umbauten Höfen und doppelbündigen Trakten nicht mehr günstig. Die Forderungen an eine leichte Orientierung und reibungslose Verkehrsabwicklung können nicht mehr erfüllt werden. Es ist deshalb — angeregt durch das städtebauliche Prinzip der Trennung von Verkehrsstraßen und Schlüsselstraßen — eine neue methodische Lösung in Vorschlag gebracht, die die Verkehrsflure von den Schlüsselfluren scheidet. Der Verkehrsflur ist das Rückgrat der Bauanlage, er teilt sie in der Mitte, durchzieht sie in der größten Länge. Seine Breite von 5,80 m i. L. setzt sich aus zwei Rollbahnen von je 1,60 m Breite und zwei Gangbahnen von je 1,30 m Breite zusammen, so daß sich der Verkehr nach Richtungen getrennt abspielt. Die Rollbahnen dienen weniger einer erhöhten Beschleunigung als der Bequemlichkeit, zumal für aktenbeladene Anwälte, die ihre Akten auf die verbreiterten inneren Gummibänder absetzen. An den Stellen, an denen der Verkehrsflur durch die quergestellten Blöcke hindurchgeht, liegt jeweils eine vertikale Verkehrszentrale mit Treppe, Aufzügen, Abortanlagen und je einem Warteraum für die Geschäftsräume im West- bzw. Ostflügel. Aus den Warträumen werden die Parteien telephonisch über einen Beamten im Nebenzimmer, der gleichzeitig den hier befindlichen Aktenaufzug bedient, aufgerufen. So werden die internen Schlüsselflure nur von Personen betreten, die in den anliegenden Sälen oder Geschäftsräumen zu tun haben. So ist es möglich, diese Flure in der Breite auf 2,60 m zu reduzieren, die aus vier Gehbahnen zu 0,65 m errechnet sind. (Die in der Mitteilung IV zum Wettbewerb auf Frage 24 angegebenen Flurbreiten erscheinen dagegen für Verkehrsflure für zu gering bemessen.) Auf diese Weise wird eine gewisse Kompensation für den üppig breiten Verkehrsflur erzielt.

Unten Wettbewerbsmodell





Wettbewerb Justizgebäude Berlin-Moabit, Ansicht Invalidenstraße und Grundriß



### WANDSBEK - HINSCHENFELDE / TEILBEBAUUNGSPLAN

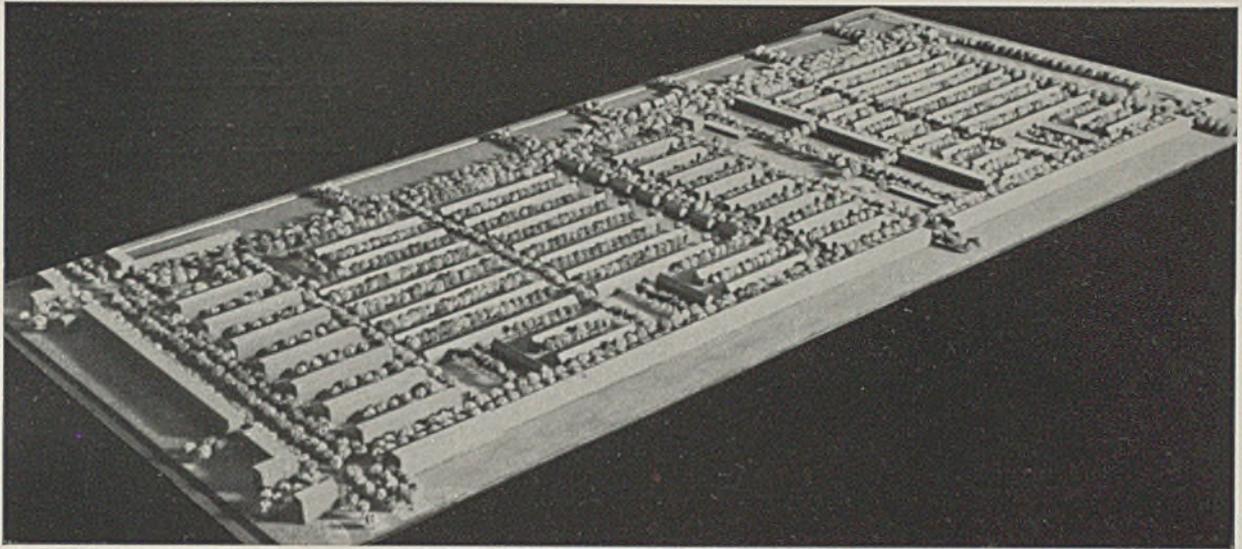
Architekt Regierungsbaumeister Konstanty Gutschow - Hamburg

**Situation:** Das Siedlungsgelände, ein nordöstlich gerichtetes Rechteck von  $300 \times 800$  m ist ein geschlossenes, von Verkehrsstraßen tangiertes Wohngebiet, das nur von einer einzigen Verkehrsstraße 2. Ordnung durchschnitten wird. Im Süden eine großstädtische Ausfallstraße allerersten Ordnung mit starkem Autofernverkehr. Die Straße im Osten zeigt eine gegen ein Industriegelände abschließende Randbebauung. Nördlich ein Bahndamm (Hochbahn), im Westen ein Grünstreifen, der einen Promenadenweg zu dem nördlich des Bahndammes gelegenen Volkspark bildet.

**Aufgabe:** Mit Ausnahme des Streifens an der Ausfallstraße im Süden, für den viergeschossige Bebauung vorgesehen ist, soll das Gelände flach bebaut werden.

**Lösung:** Da das Gelände fast ganz städtischer Besitz, also in einer Hand ist, handelt es sich nicht um die Regelung individueller Bebauung in privatem Kleinbesitz, sondern um ein einheitliches Ganzes. Deshalb wurden die Bauklassenabgrenzungen nicht als bindend angesehen, in der Mitte des Geländes jedoch ein neuer dreigeschossiger Streifen eingelegt. Bei dieser Mischung von Flach- und Mehrgeschoßbau wird dem „Wohnen auf der Etage“ die sonstige Beugung in den Straßenschläuchen benommen. Die Bewohner nehmen an der Ländlichkeit der Flachbaugebiete teil. Außerdem erhält das unbewegte Siedlungsgelände Abwechslung im Aufbau. Eine maximale Geländeauswertung innerhalb der bauordnungsmäßig zugelassenen Bebaubarkeit wurde nicht erstrebt. Die Hausabstände wurden lediglich nach der Größe der erwünschten Gartenteile und mit Rücksicht auf ein hygienisches Optimum an Weiträumigkeit, Luftigkeit und Besonnung gewählt. Von dem landläufigen Rezept, die Bauzonen säuberlich zu trennen, ist hier nicht Gebrauch gemacht.

**Aufschlußung:** Grundsätzlich stehen die Hausreihen senkrecht zu den Straßen. Die Grundrißbildung wird dadurch von der Geländeerschließung befreit, d. h. die minimale Frontlänge ist nicht mehr Vorbedingung eines



Teilbebauungsplan Wandsbek-Hinschenfelde

wirtschaftlichen Wohnungsbaues. Der Grundriß kann richtig entwickelt werden, da der Garten immer auf eine Seite, nach Westen, zu liegen kommt, so daß er mit den Wohnräumen tatsächlich eine Einheit bildet. Auf der anderen Seite liegen dann bereits die Gärten der nächsten Zeile ohne Straße. Mit der größeren Frontbreite wird die Gartenform verbessert. Verkehr und Vorgärten fallen fort, die gewonnene Fläche kommt den Nutzgärten zugute. — Diesen Vorteilen steht nur die Unbequemlichkeit des Stichweges von der Haustür zur Fahrbahn gegenüber. — Die in Vorschlag gebrachte Aufschließungsform geht von der Annahme des Bauens von einer Hand aus, sie ist aus dieser Voraussetzung heraus entwickelt. — Zur Untersuchung der wirtschaftlichen Konsequenzen einer Gelände-Aufschließung nach der obigen Methode wurde auch ein Entwurf nach der üblichen Art durchgeführt. Beide Entwürfe wurden in zwei Fassungen durchgearbeitet. In den zweiten Fassungen ist die jeweils gewählte Aufschließungsmethode konsequenter durchgeführt. Diese zweiten Fassungen liegen den folgenden Flächen- und Kostenberechnungen zugrunde, die sowohl die Kosten für die Oberflächenbehandlung, als auch sämtliche Zu- und Ableitungen enthalten:

I FLÄCHENBERECHNUNG

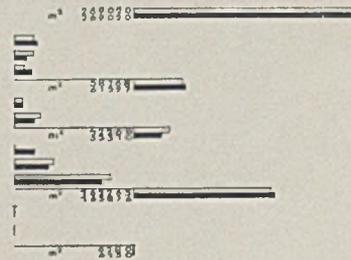
A GEAMTSTIEDLUNGSGELÄNDE

- B VERKEHRFLÄCHE 1 FAHRDÄMM  
2 FUßWEGE-PLATTEN  
3 FUßWEGE-GRÄND

- C FREIFLÄCHEN 1 KINDERSPIELPLATZE  
2 RAISENFLÄCHEN

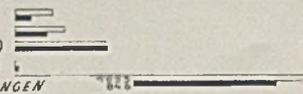
- D BAULANDFLÄCHE 1 VORGÄRTEN  
2 BEBAUTE FLÄCHE  
3 NUTZGÄRTEN

- E BESONDERE FLÄCHEN KIRCHENGRUNDSTÜCK  
KINDERGARTEN



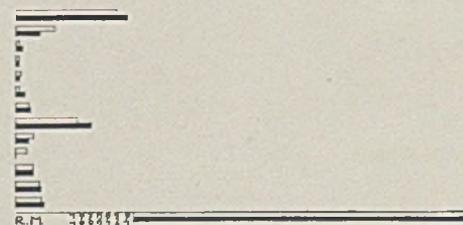
II WOHNUNGSANZAHL

- a IN VIERGESCHÖSSIGEN HAUSERN  
b IN DREIGESCHÖSSIGEN  
c IN ZWEIFGESCHÖSSIGEN (EINFAMILIENHAUS)  
d IN ZWEIFGESCHÖSSIGEN (DOPPELHAUSERN)



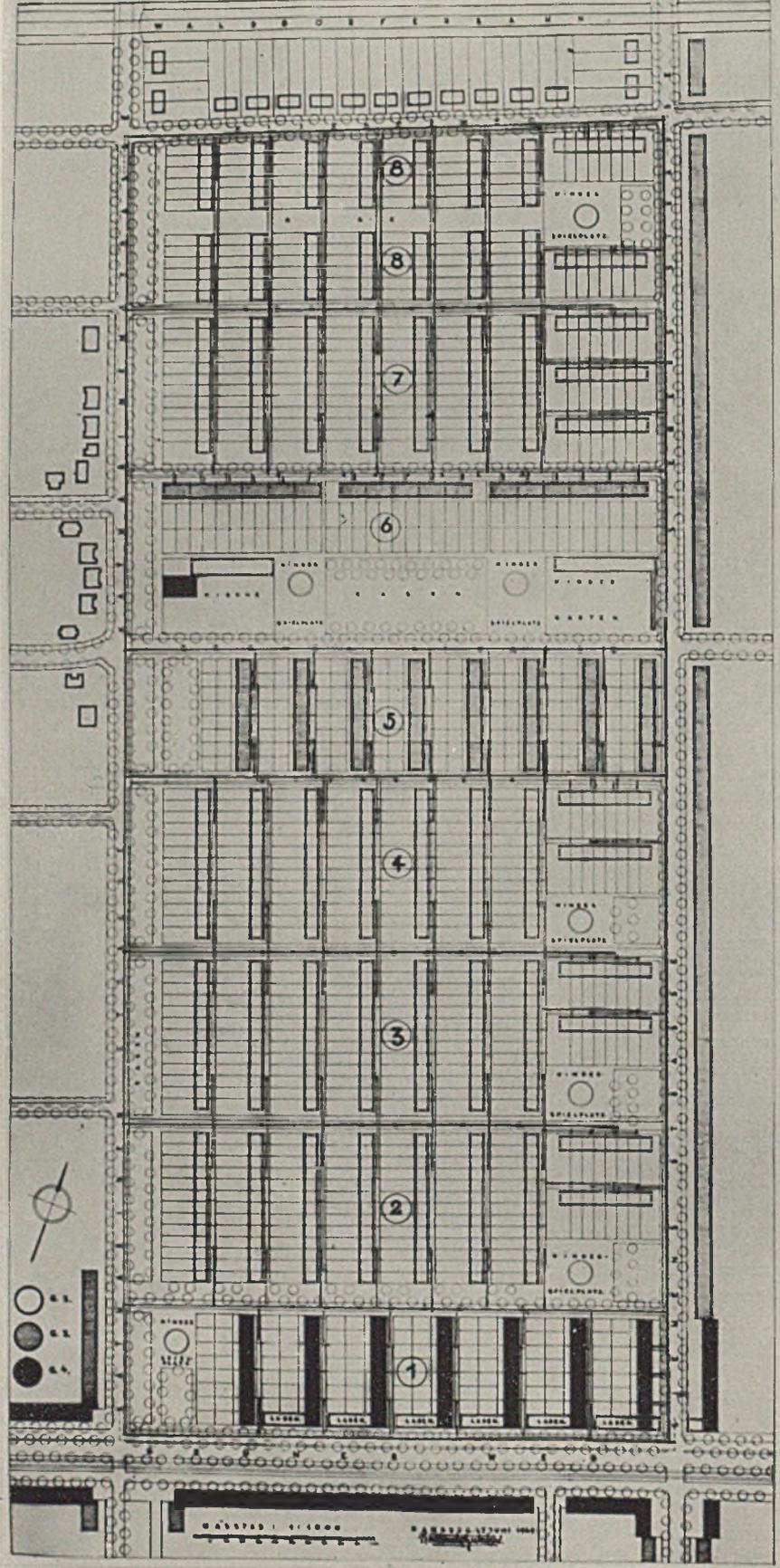
III KOSTENBERECHNUNG DER GELÄNDEAUFSCHLIEßUNG.

- PO1 1(C1 B1) FAHRDÄMM-REIHENSTEINPFLASTER  
" 2(C1 B2) FUßWEGE-KUNSTSTEINPFLASTER  
" 3(C1 B3) FUßWEGE-GRÄND  
" 4(C1 C1) KINDERSPIELPLATZE-GRÄND  
" 5(C1 C2) RAISENFLÄCHEN  
" 6 BÄUME  
" 7 BORDSTEINKANTEN  
" 8 SCHMUTZ- u. REGENW. IN GEMEINS. AUFGRABUNG  
" 9 SCHMUTZWASSER  
" 10 REGENWASSER  
" 11 GAS  
" 12 WASSER  
" 13 STROM



NEUE AUFSCHLIEßUNGSART  
ALTE " "

TEILBEBAUUNGSPLAN: WANDSBEK-HINSCHENFELDE. A.2.



TEILBEBAUUNGSPLAN  
WANDSBEK  
HINSCHENFELDE

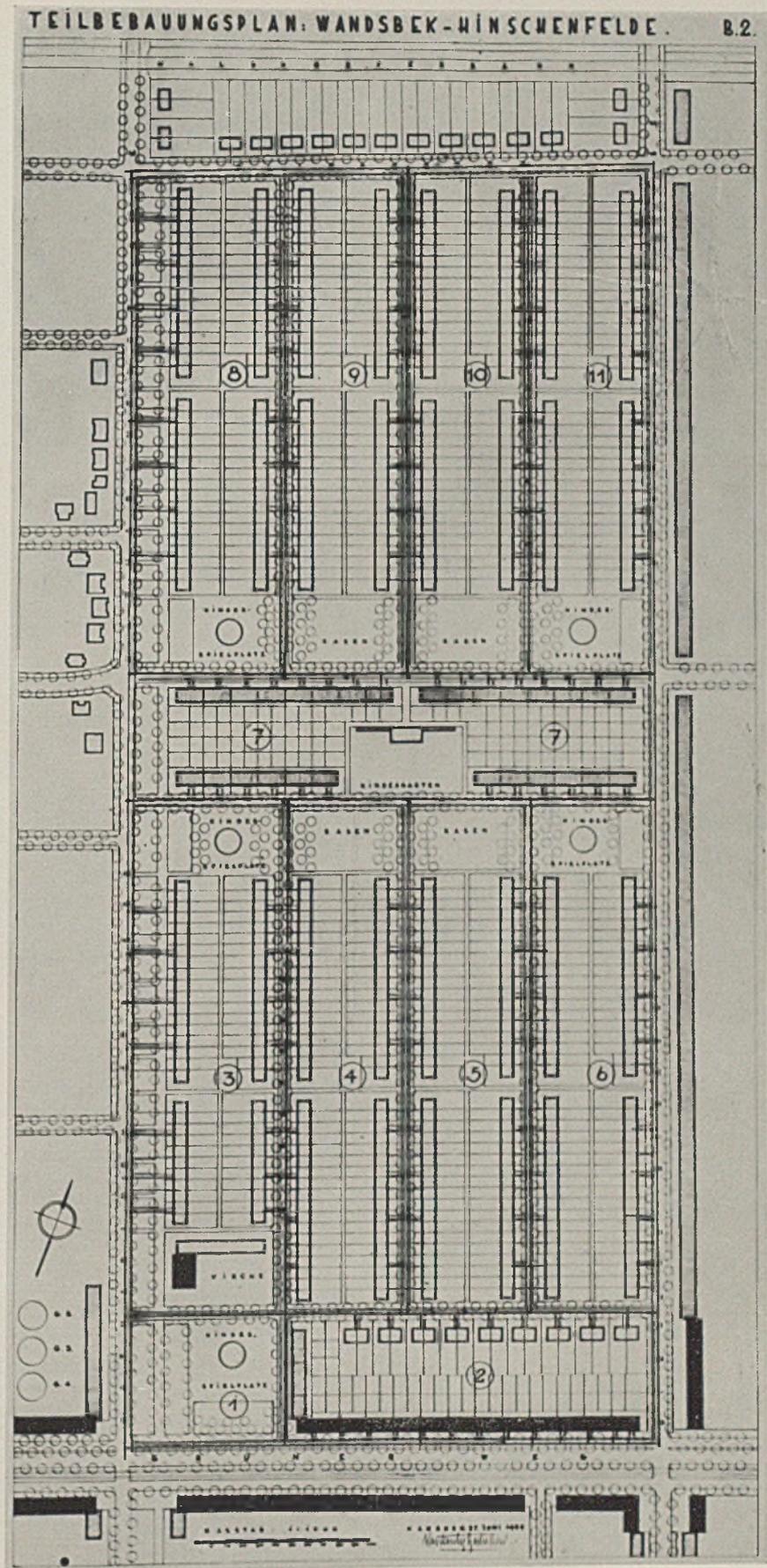
Arch. Regierungsbaumeister  
Konstanty Gutschow-Hamburg

Variante A

TEILBEBAUUNGSPLAN  
WANDSBEK  
HINSCHENFELDE

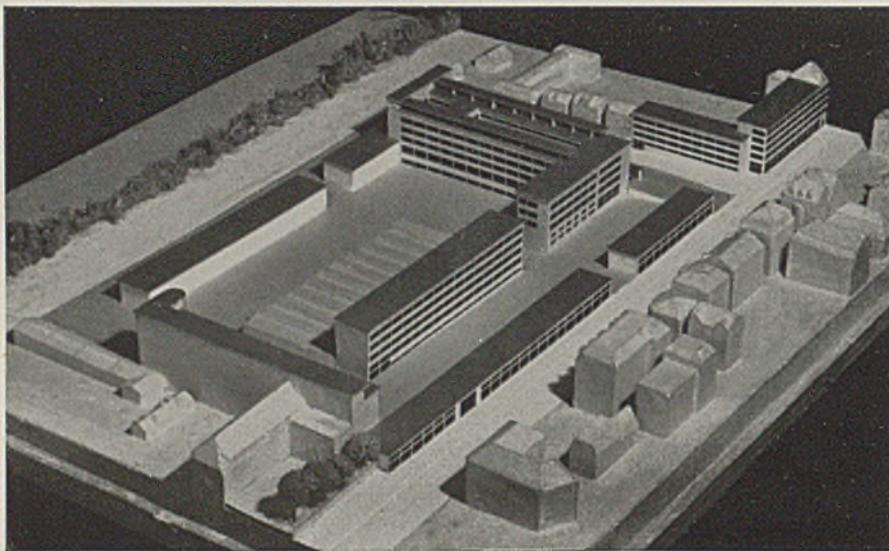
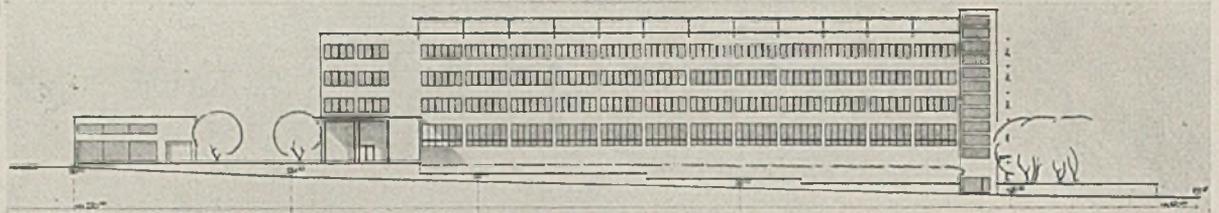
Arch. Regierungsbaumeister  
Konstanty Gutschow-Hamburg

Variante B



## NEUE ARBEITEN VON REG.-BMSTR. ALFRED DAIBER - STUTTGART

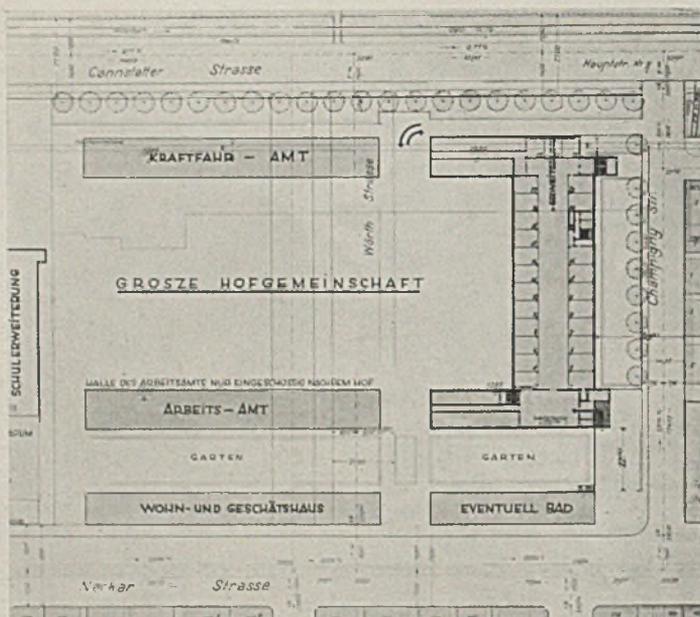
Wir setzen das „Entwurfsseminar“, wenn man so sagen darf, mit Daibers Arbeiten in gleichem Sinne wie bei den vorhergehenden Arbeiten Konstanty Gutschows fort. Reizvoll ist, die Arbeitsweise des Norddeutschen und des Süddeutschen zu vergleichen. Harbers



### NEUBAU DER ORTSKRANKENKASSE STUTTGART

Arch. Regbmstr. Alfred Daiber - Stuttgart

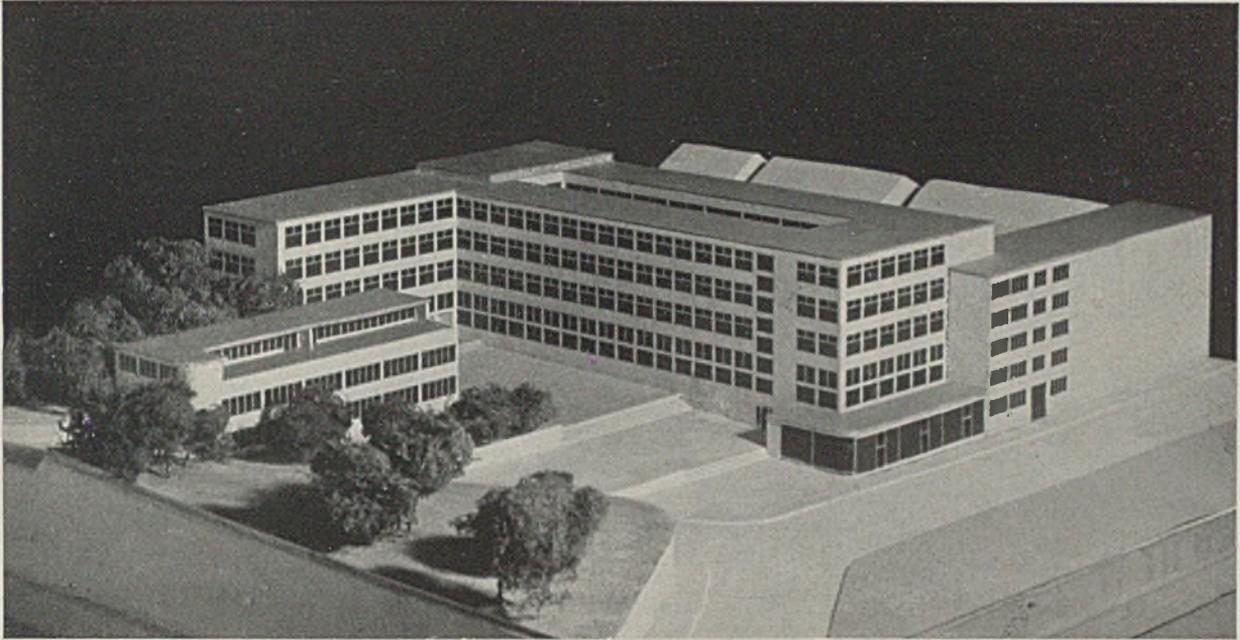
Für diesen Neubau war im Jahre 1928 ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben worden, bei dem Regbmstr. Alfred Daiber unter 80 eingelaufenen Arbeiten den I. Preis erhalten hatte. 1929 folgte dann ein engerer Wettbewerb mit beschränktem Programm, bei dem als Bauplatz sowohl das Tivolieland als auch das Stöckachgelände vorgesehen waren. Wir bringen nachstehend beide Projekte. Das Projekt Tivolieland ist das Ausführungsprojekt.



### PROJEKT STÖCKACHGELÄNDE

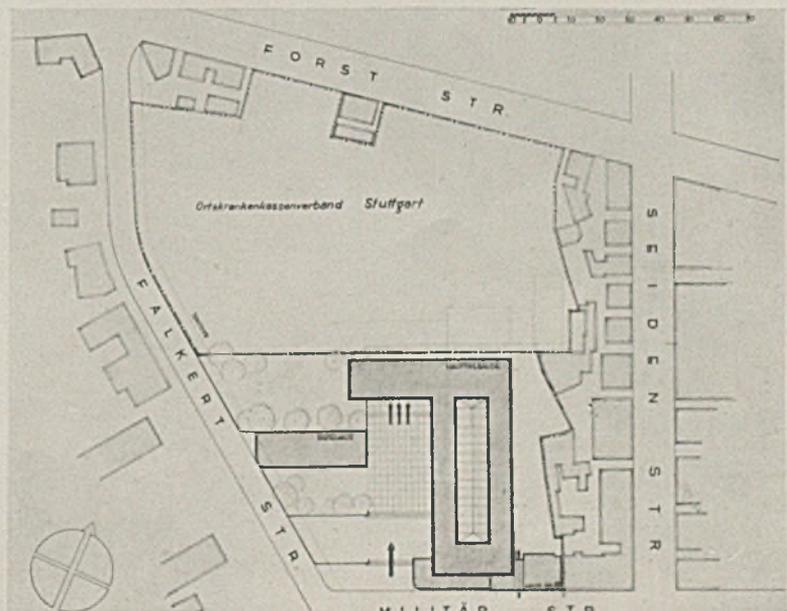
Programm: Großes städtisches Gelände zwischen zwei Hauptausfallstraßen, der Neckar- und Cannstatter Straße. — Die im Stadtbauplan vorgesehene Wörthstraße würde das Gelände quer durchschneiden. Für die Ortskrankenkassen kam etwa  $\frac{1}{3}$  des Geländes gegen die Champignystraße zu in Frage. Auf dem restlichen Teil ist Errichtung eines Arbeitsamtes, eines städtischen Kraftfahrantes, eine Erweiterung des Reform-Realgymnasiums beabsichtigt (näheres Programm für diese Bauten nicht vorhanden).

Lösung der Aufgabe: Ortskrankenkassenneubau und das Arbeitsamt bringen großen Personenverkehr mit sich. Beide Verwaltungsgebäude brauchen möglichst ruhige Lage, ebenso Schulerweiterung. Daher sind die Verwaltungsgebäude von der verkehrsreichen Neckarstraße abgerückt. Unmittelbar an der Neckarstraße nur zweigeschossige Geschäftshäuser und eventuell das Bad der Ortskrankenkassen, über die der Verkehrslärm hin-

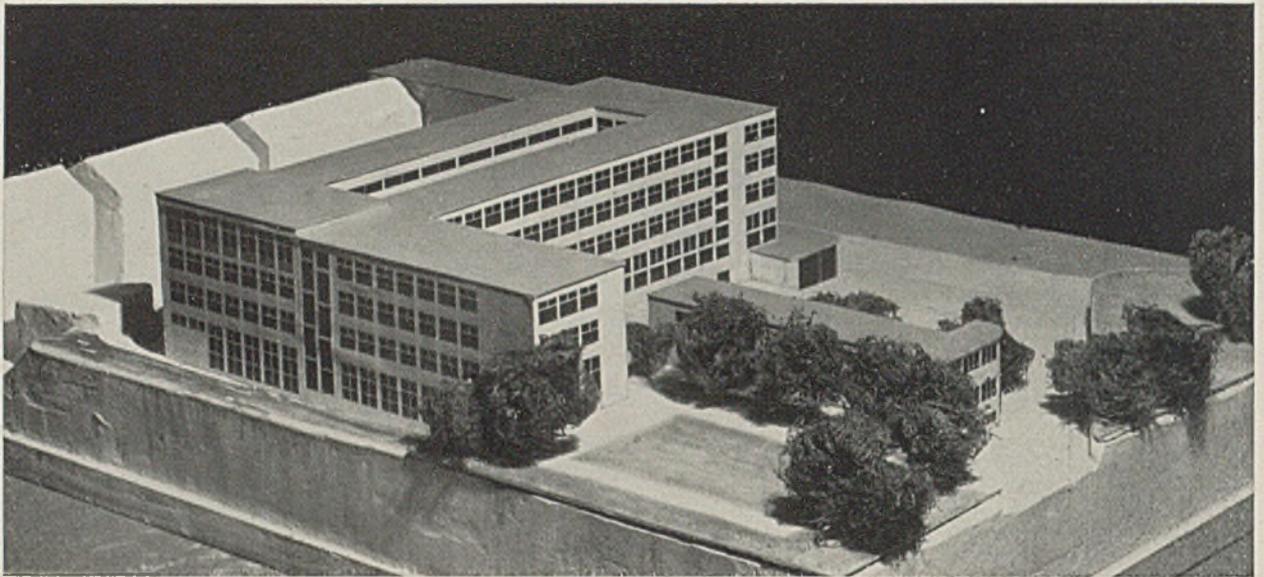


PROJEKT TIVOLIGELÄNDE (Ausführungsprojekt)

wegbrandet. Die fünfgeschossige Südfront der Verwaltungsgebäude liegt an dem 22 m breiten Grünstreifen. Auch die Front an der Champignystraße erhält tiefen Vorgarten, die andere Längsfront des Ortskrankenkassengebäudes liegt frei und ruhig. Die Gebäude sind so angeordnet, daß ihre Höfe zusammenliegen. Auch wenn dieser Innenhof noch mit ein- oder zweigeschossigen Gebäuden, z. B. der Halle des Arbeitsamts bebaut würde, bleibt er doch frei und luftig. Der Abstand der Südfront der Verwaltungsgebäude von der gegenüberliegenden bebauten Nordfront der Neckarstraße beträgt rund 60 m. So erhält auch die Neckarstraße ein neues städtebauliches Moment. Die Betonung der neuen Baugruppe liegt, in der Achse der Neckarstraße gesehen, auf der Nordostecke Neckarstraße / Champignystraße (ebenfalls städtisches Gelände). Schulerweiterung und neuer Schulhof sind ruhig. Gegen die Cannstatter Straße schützt kleiner Grünstreifen. Die Wörthstraße, welche den Ausfallverkehr beeinträchtigen würde, wird aufgehoben. Es genügt Zu- und Ausfahrt von der Champignystraße her. Von der Neckarstraße nach dem Arbeitsamt nur Fußgängerverkehr. Die rechtwinklige Schwenkung des Ortskrankenkassengebäudes wird durch den Aufbau der Sonnenbäder unterstrichen, die lange Front findet ihren Abschluß in der Champignystraße durch das kräftige Hervortreten des Treppenhauses (s. Modell).



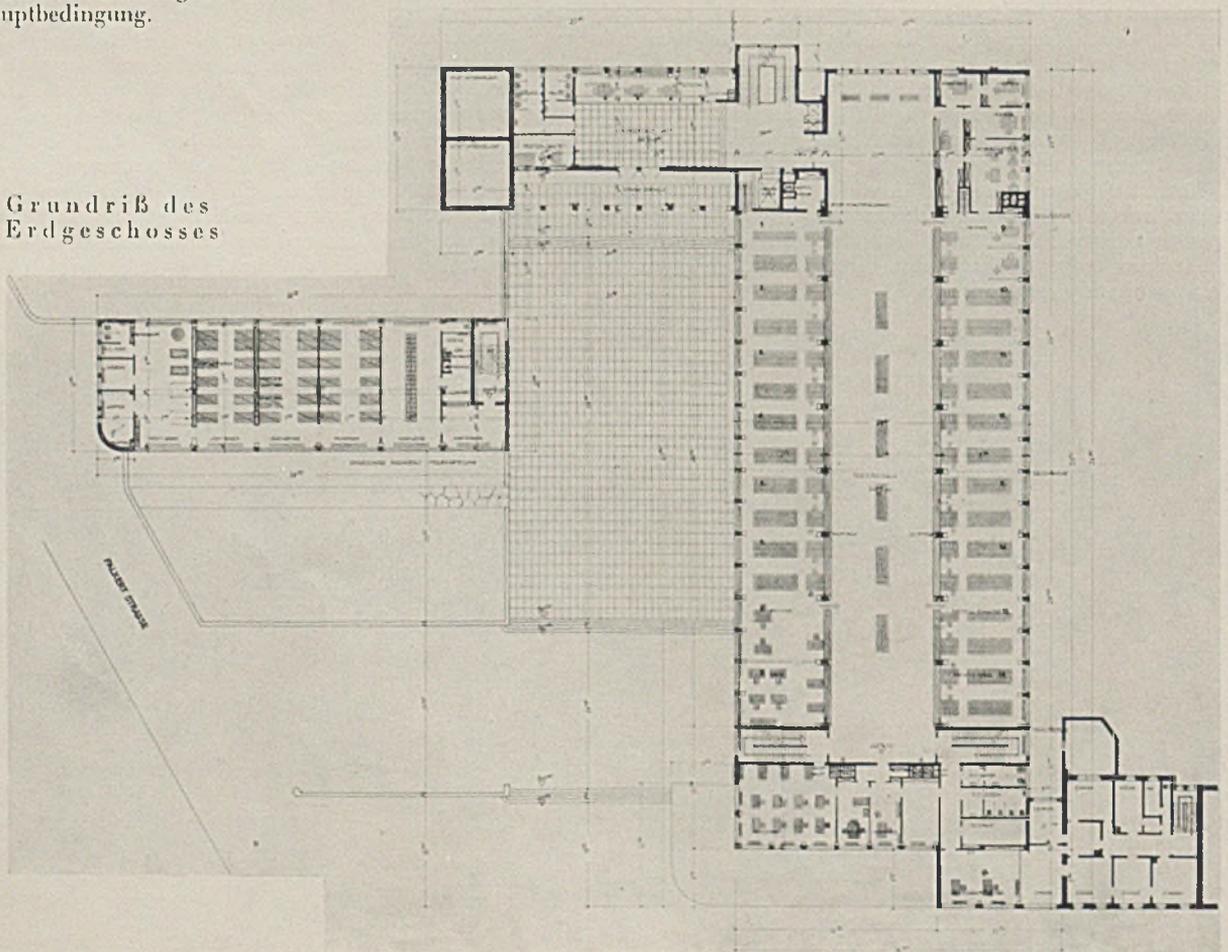
Lageplan



Ortskrankenkasse Stuttgart, Tivoliprojekt

Programm: Bauplatz gegen Militär- und Falkertstraße wesentlich kleiner als bei dem 1. Wettbewerb. Grenze etwa entlang der strichpunktierten Linie. Der Bauplatz liegt etwa 8 m höher als die Militärstraße. In der Falkertstraße liegen 10% Steigung. Sie schneidet den Bauplatz schräg an, läßt nur kurze Front an der Militärstraße übrig. Große Schalterhalle im Erdgeschoß, darüber Verwaltungen, vertrauensärztliche Abteilung, Zahnklinik, chemisches Laboratorium, ferner Badehaus und Drogerieladen. Glatte Verkehrsabwicklung, leichte Erreichbarkeit der einzelnen Abteilungen Hauptbedingung.

Grundriß des Erdgeschosses





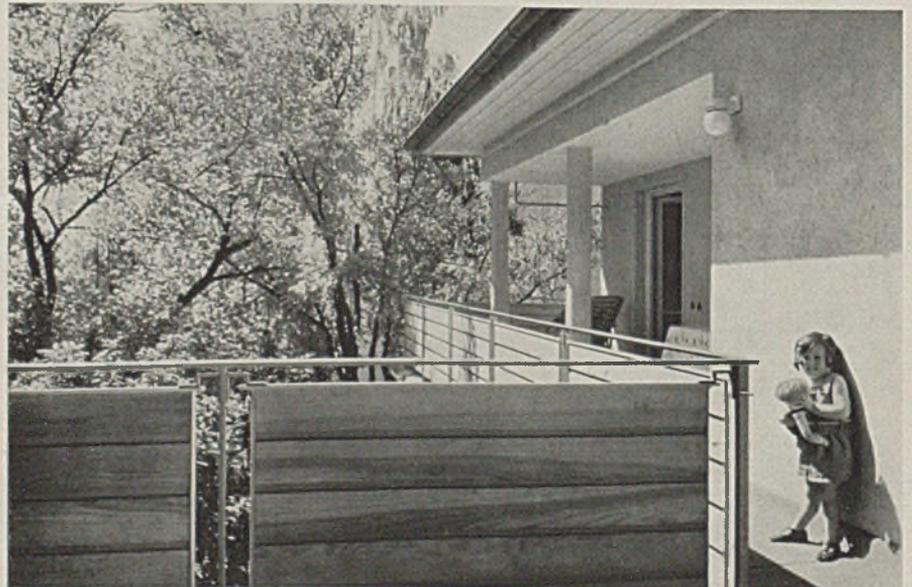


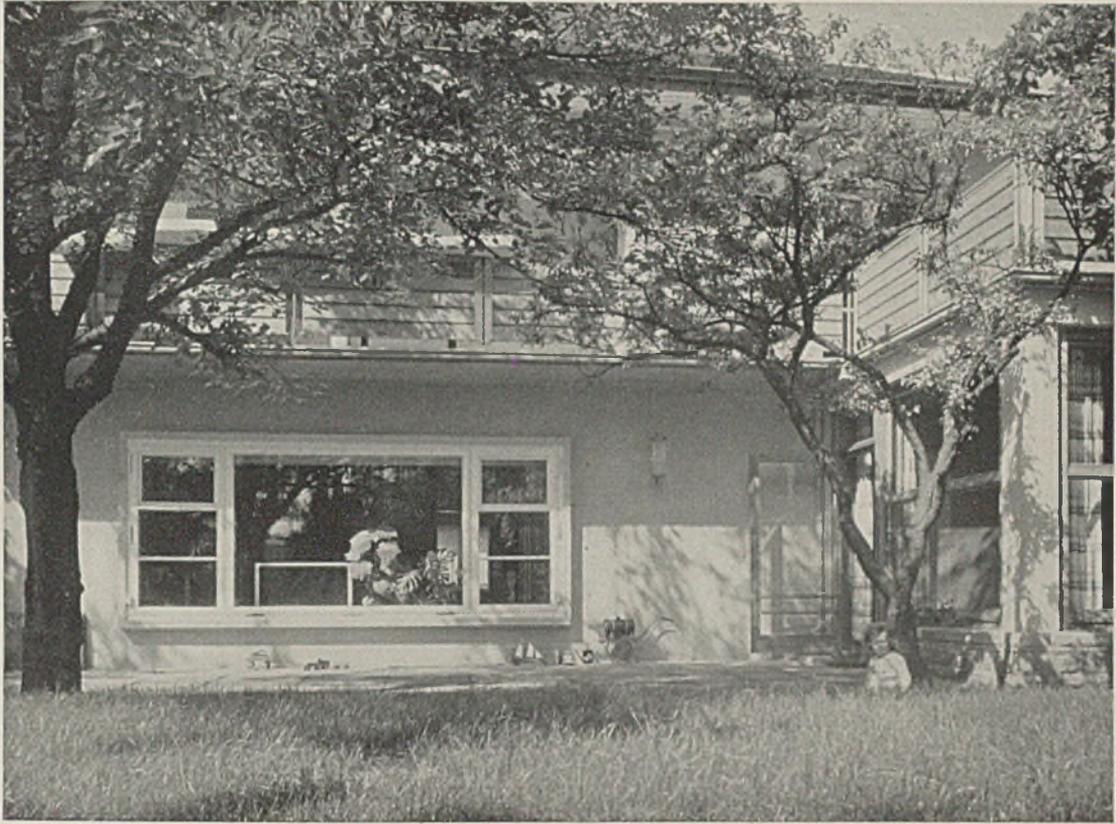
## DAS WOHNHAUS MITTLERER GRÖSSE

entwickelt an Arbeiten  
der Stuttgarter Architek-  
ten Volkart u. Trü-  
dinger, B.D.A.

Haus Dr. Reusch möge  
als erstes Beispiel die er-  
folgkrönnten Bemühun-  
gen des Architekten zei-  
gen, den höchstmög-  
lichen „Wohnwert“ zu  
erreichen durch Beach-  
tung aller „Entwurfskom-  
ponenten“ wie Wirt-  
schaftlichkeit im Bau,  
richtige Betriebslage al-  
ler Räume zueinander,  
Orientierung bezüglich  
Straßenlärm, Windrich-  
tung und Sonne.

Der obere Balkon zieht sich  
nach Südosten vor den  
Schlafzimmern hin. Auf  
ihm können infolge der gu-  
ten Sichtdeckung (Brüstung,  
Bäume) auch Luft- und  
Sonnenbäder genommen  
werden. Die Ausbildung der  
Brüstung erlaubt auch einen  
unbeaufsichtigten Aufent-  
halt der Kinder.

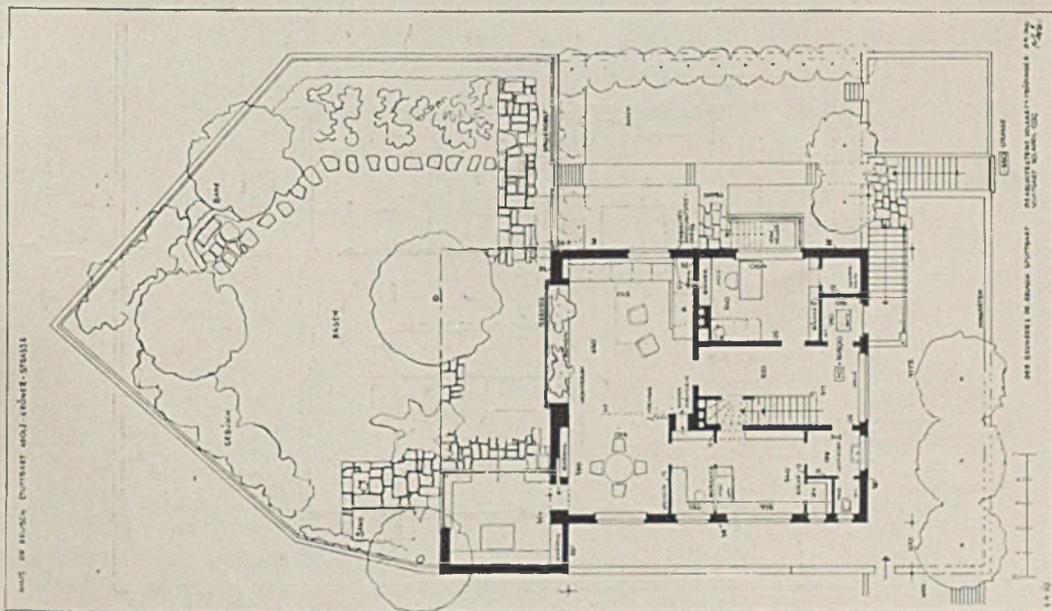




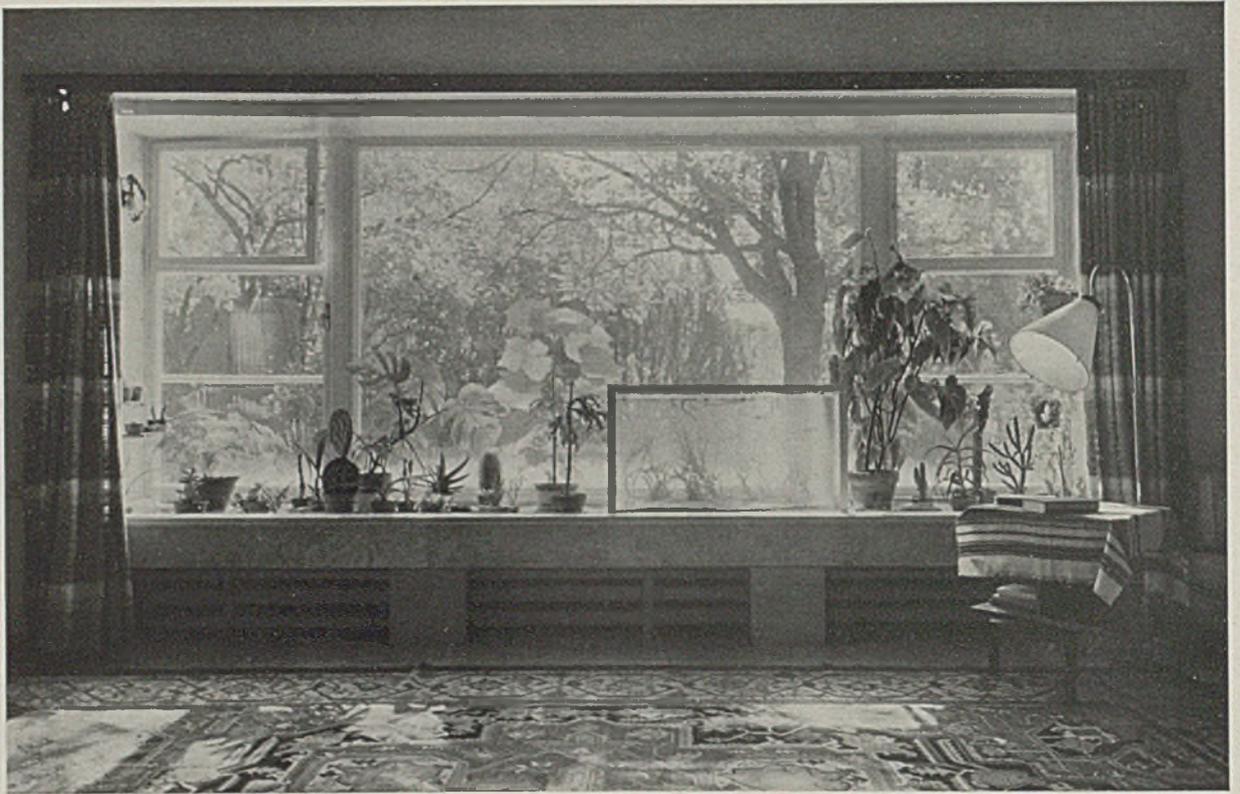
Haus Dr. Reusch in Stuttgart

Südostansicht vom Garten her

Selbst in den freundlicheren Gegenden Deutschlands mit verhältnismäßig mildem Klima ist das „Einfangen der Sonne“, besonders beim freistehenden Einfamilienhause so wichtig, wie das Fernhalten des Windes. Diese „Besonnungstechnik“ kann neben anderen Überlegungen die gesamte Anlage des Grundrisses und die Massendisposition des Aufbaues stark mitbestimmen. — Beim Hause Dr. Reusch blicken die Hauptwohnräume im Erdgeschoß über eine stille, der Straße entrückte Sonnenterrasse gegen die warme Sonnenseite in den Garten, der trotz seiner Kleinheit zu einheitlicher Raumwirkung ausgenutzt ist.

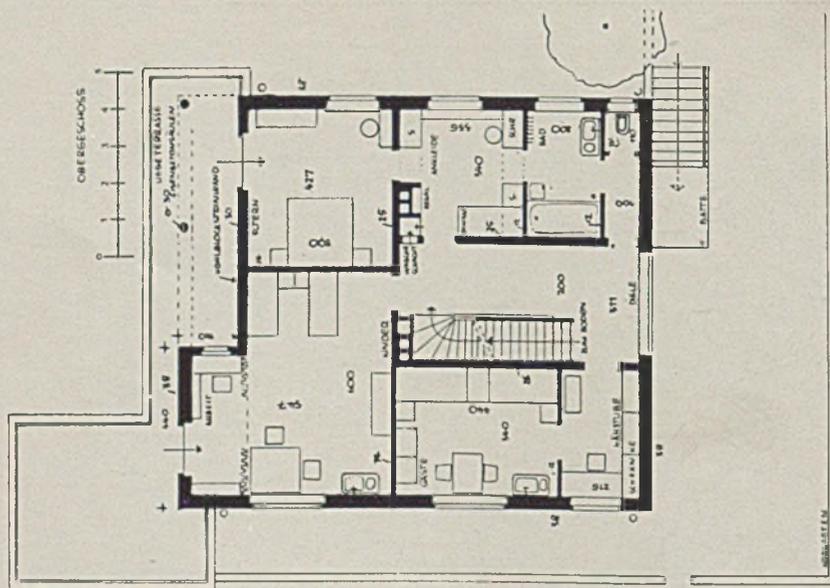


Lageplan und Grundriß Erdgeschoß im M. ca. 1:300



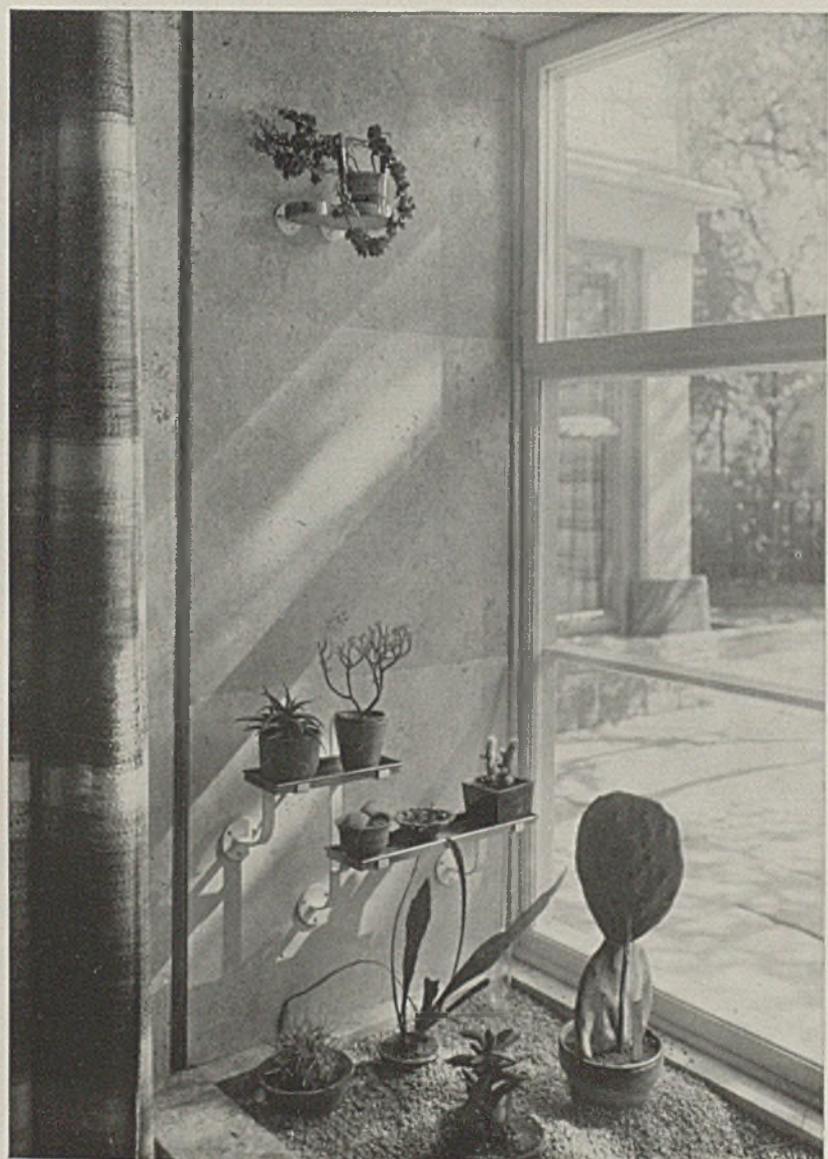
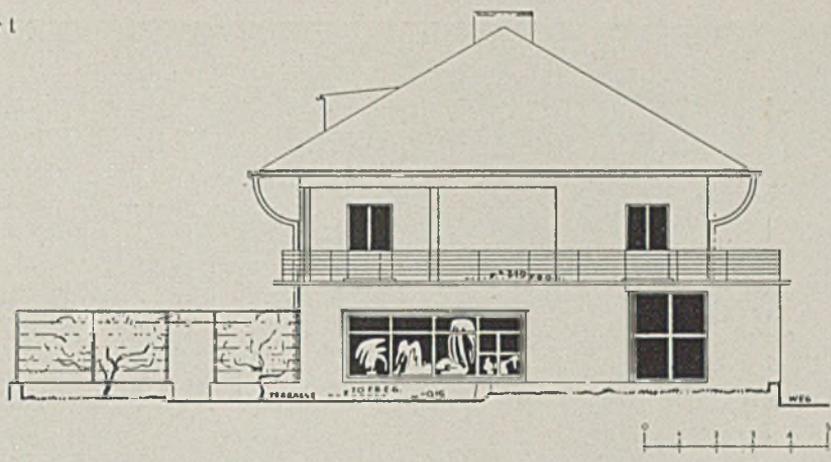
Haus Dr. Reusch in Stuttgart, großes Blumenfenster nach Südosten, dem Garten zu

Garten und Haus sind durch die Niveaugestaltung in engstem Zusammenhang, denn der Fußboden des Erdgeschosses liegt nur um eine niedrige Stufe über dem Rasen, der direkt bis an die Steinplatten vor dem Wohnzimmer heranreicht. Durch das große Blumenfenster (siehe oben) und die großen Fenster der Wohnlaube ist auch eine innige räumliche Verbindung der Wohnräume mit dem Garten gesichert.

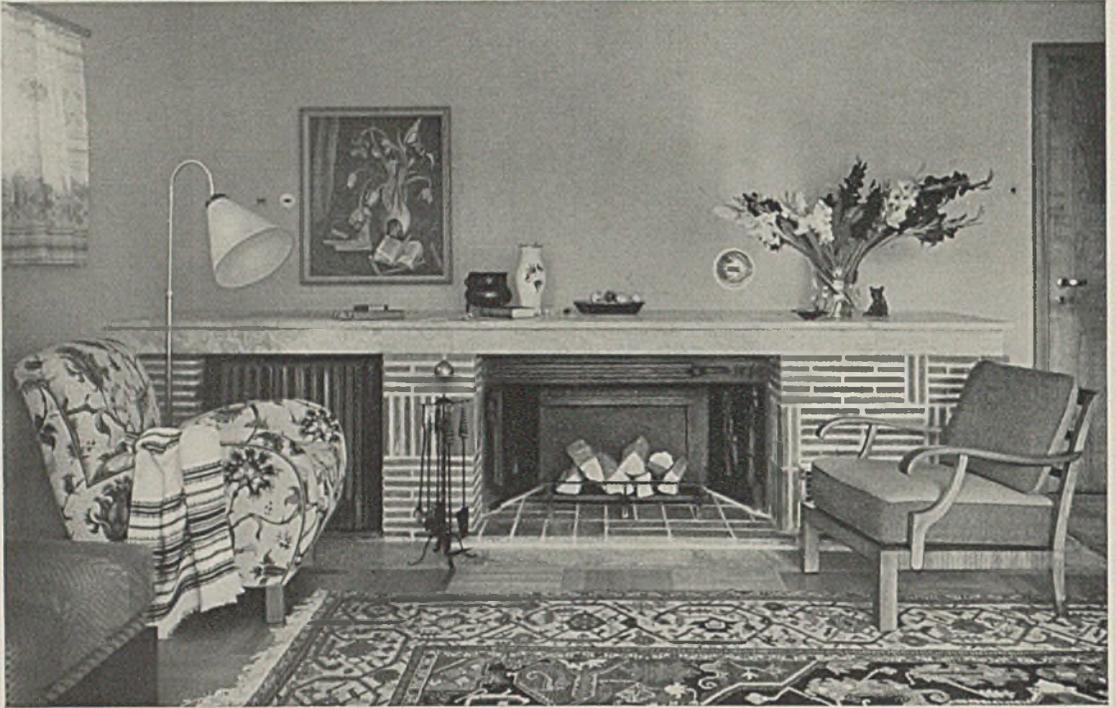


Grundriß des Obergeschosses im M. 1:200  
(Süden ist links oben)

Haus Dr. Reusch in Stuttgart  
Südostansicht im M. 1:200



Haus Dr. Reusch in Stuttgart  
Ecke des Blumenfensters

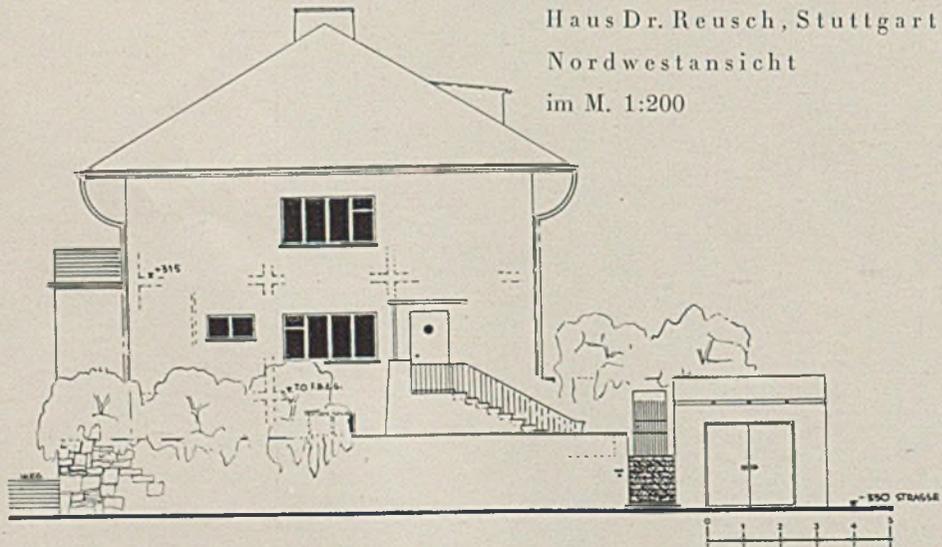


Haus Dr. Reusch in Stuttgart. Offener Kamin, Gesamtansicht

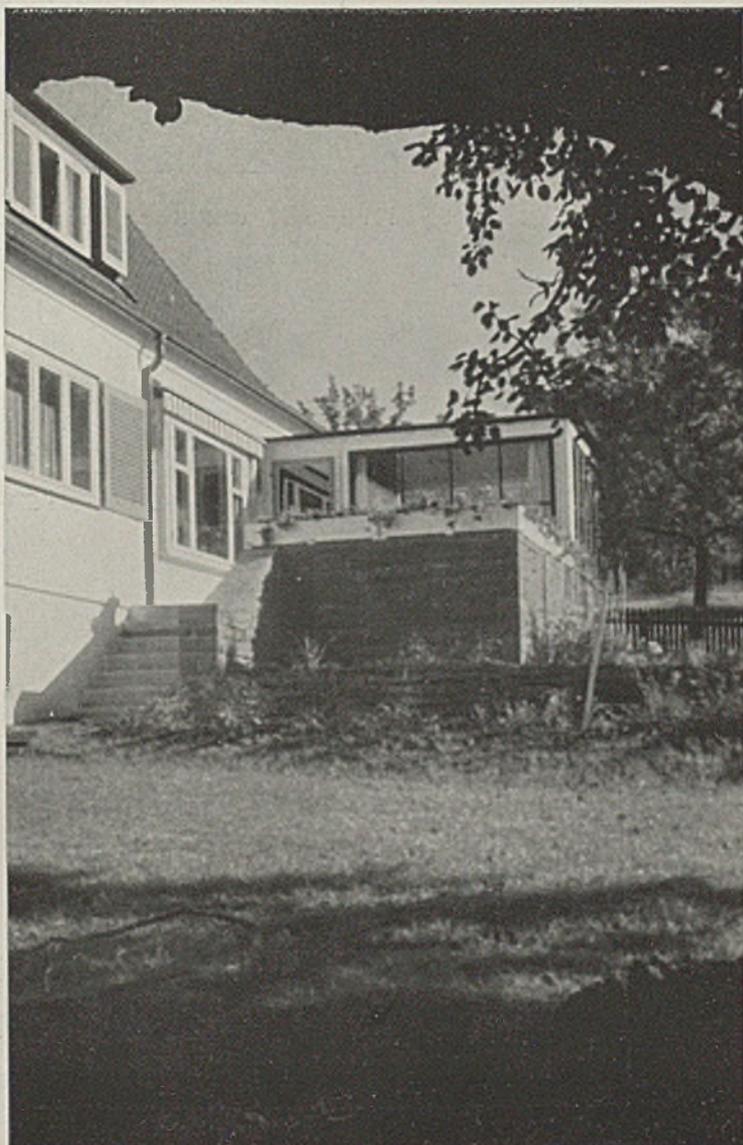
Die offene Feuerstelle ist mit einer Umluft erwärmung kombiniert, die den Raum in wenigen Minuten ausreichend temperiert.

Adolf Loos nennt schon vor 30 Jahren anlässlich einer Wiener Innenraumaussstellung das „Otto-Wagner-Zimmer“ deshalb unpraktisch, weil es zu sehr eine Individualität des entwerfenden Architekten betone, diese jedoch niemals die gleiche des späteren Bewohners sein könne. Josef Frank zeigte in seinem Einfamilienhause der Weißenhofsiedelung, wie man auch mit Einrichtungsgegenständen verschiedener Herkunft und aus verschiedener Entstehungszeit sehr wohl gute Räume gestalten kann. Unsere Leser werden sich in diesem Sinne auch an das Wohnzimmer in Haus Merrill (Heft 3/31) erinnern.

Haus Dr. Reusch, Stuttgart  
Nordwestansicht  
im M. 1:200



Haus Dr. med. W. in Leonberg  
Arch. Volkart u. Trüdinger, Stuttgart



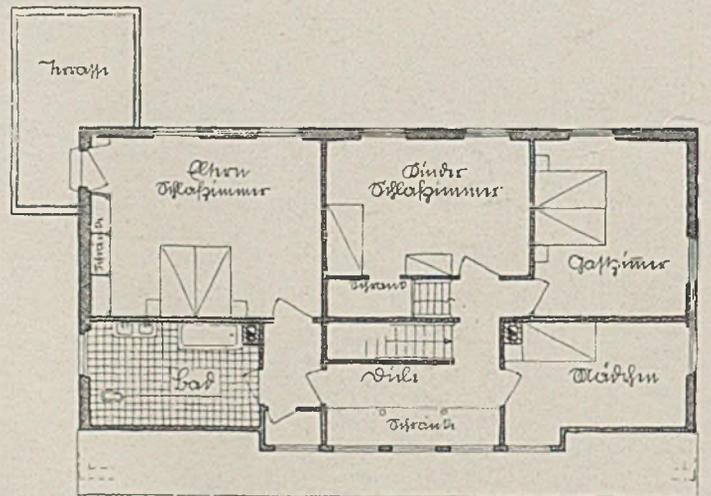
Haus Dr. med. W. in Leonberg  
Gartenseite mit Treppenaufgang zur  
windgeschützten Sonnenterrasse.



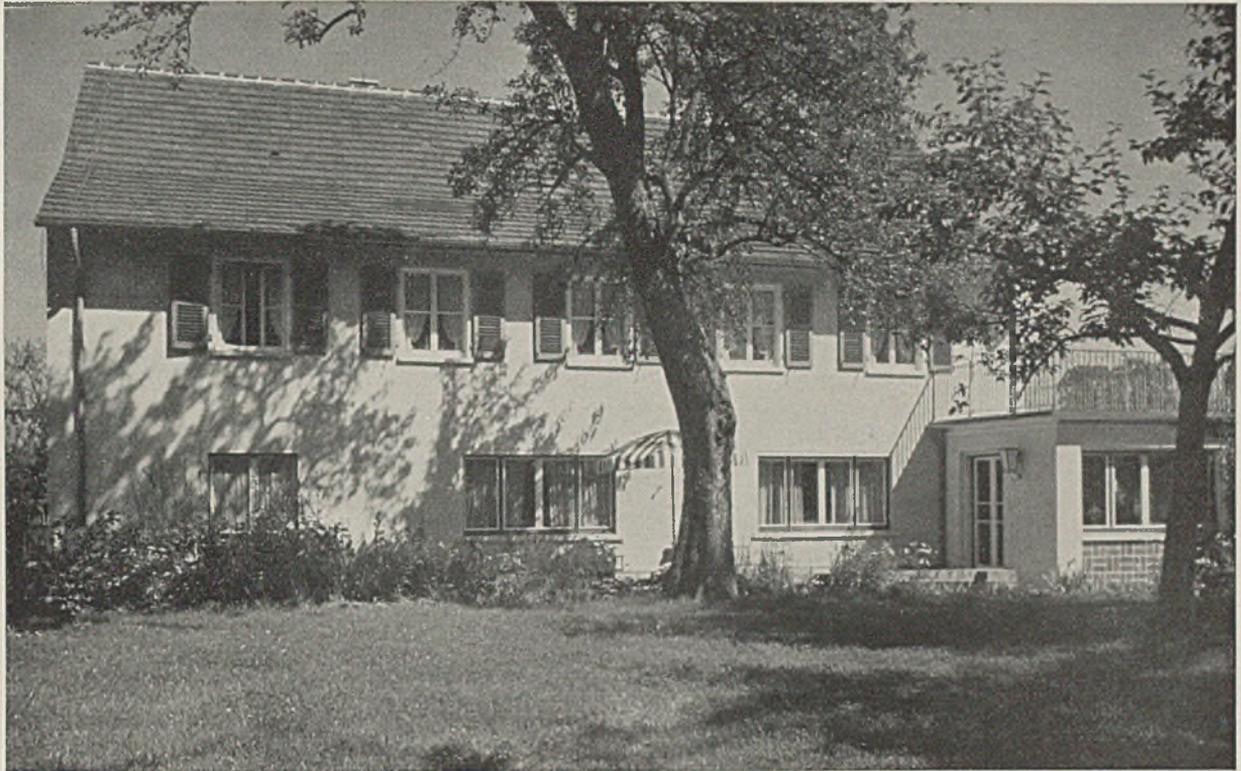
Haus Dr. med. W. in Leonberg      Ansicht der Spalierwand und Sonnenlaube

HAUS DR. MED. M. IN WELZHEIM

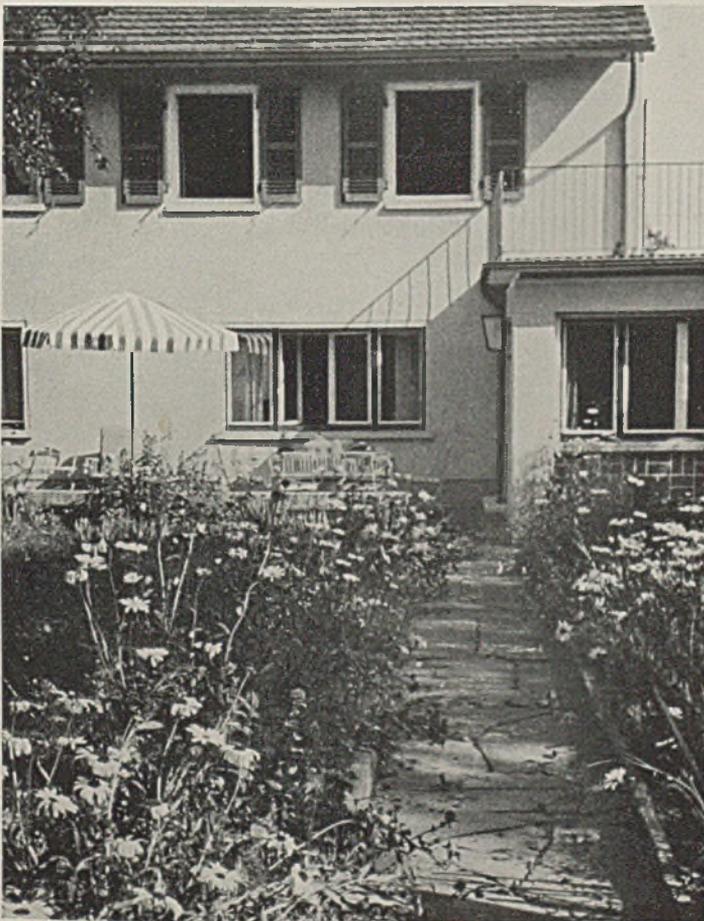
Arch. Volkart und Trüdinger-Stuttgart



Haus Dr. med. M. in Welzheim. Links Straßenseite. Rechts Hauptgrundriß im M. 1:200



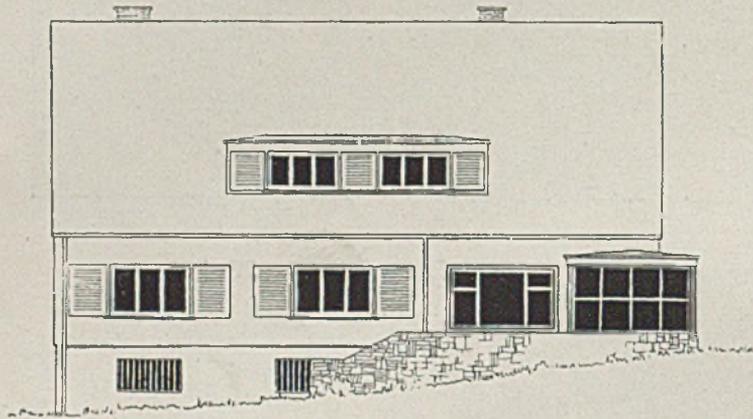
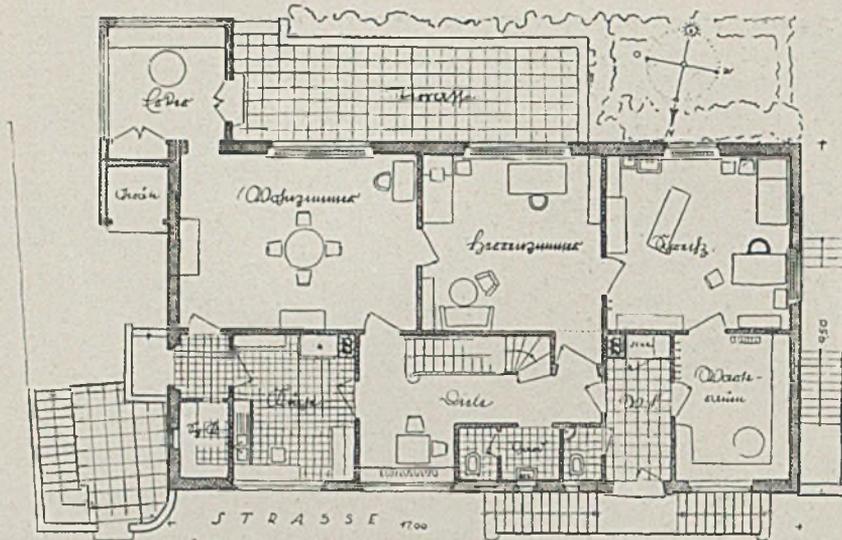
Haus Dr. med M. in Welzheim  
Gartenseite



Hier ist das Grundsätzliche in der Entwurfsweise der Architekten besonders deutlich zu verfolgen: Enge Verbindung von Haus und Garten, Orientierung des Grundrisses nach Wind und Sonne. Wirtschaftliche Anordnung der Räume. Als besonderes wäre zu nennen: sich steigernde Raumfolge (Sprechzimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Sonnenerker). Geschickte Anordnung des Warteraumes und Sprechzimmers.

Haus Dr. med Martin in Welzheim  
Garten und windgeschützte Sitzecke

Haus Dr. med. M. in Welzheim  
Arch. Volkart u. Trüdinger, Stuttgart



*Haus Dr. med. M. in Leonberg  
Anspr. von Pöhl.*

Links unten  
Gartentisch (alter Mühlstein)

Rechts unten  
Gartenweg

Der Gartenweg mit kleinem gepflasterten Sitzplatz in der Sonne ist in seiner großzügigen Einfachheit ein glückliches Beispiel guter Gartengestaltung.

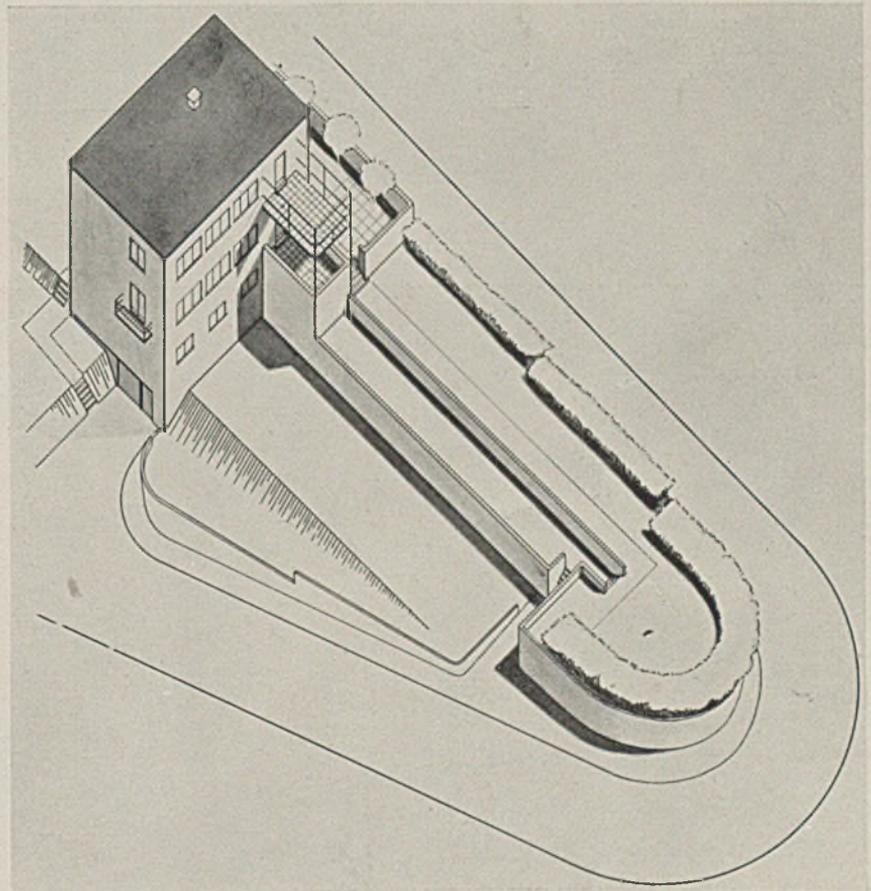




HAUS  
DIREKTOR  
F. MÜLLER-STUTTGART,  
IM SCHELLENKÖNIG

Arch. Regbmstr.  
Alfred Daiber - Stuttgart

Vogelschaubild der  
Gesamtanlage

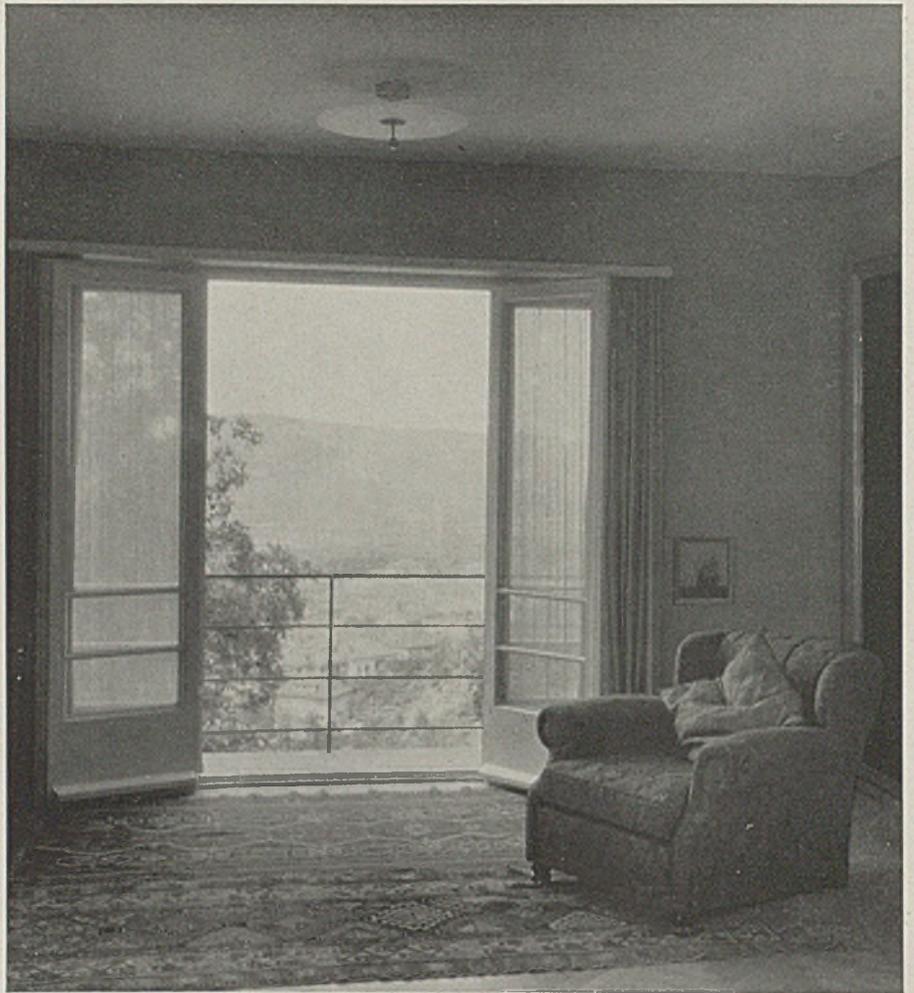


Lage des Grundstücks in der Spitzkehre einer stark abfallenden Privatstraße, nordwestlich schöne Aussicht auf die tief gelagerte Stadt. Entsprechend Modell sollte das Grundstück zuerst mit zwei Einfamilienhäusern bebaut werden; ausgeführt wurde nur ein Zweifamilienhaus, zu dem der ganze Garten bis zur Spitzkehre gehört.

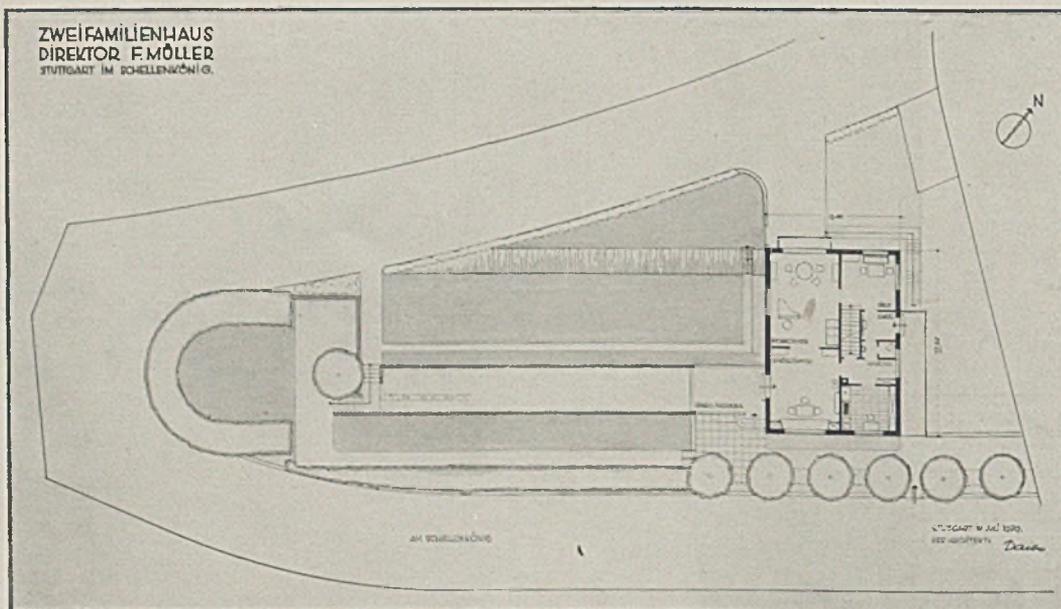
Haus Direktor F. Müller  
Stuttgart

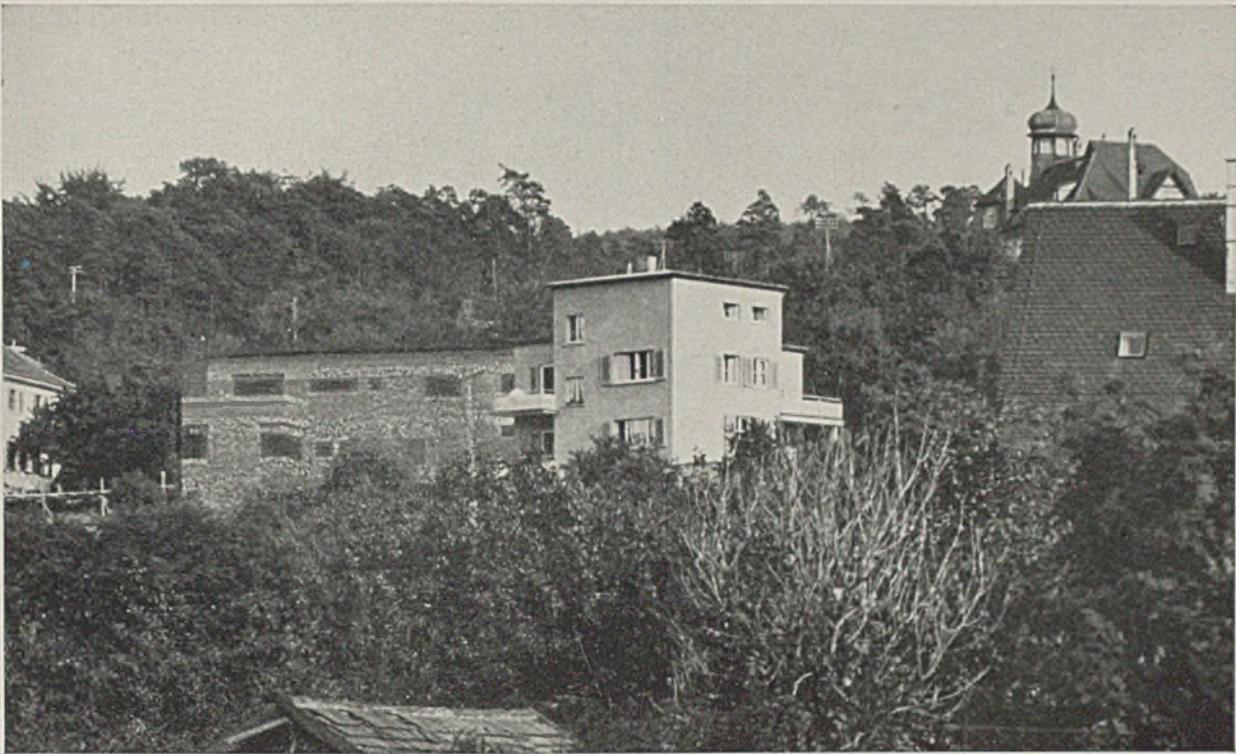
Wohnzimmer mit Balkon.

Breitside des Hauses nach Süd-Süd-West auf die Längsseite des Gartens hinaus. Blick nach der Stadt durch vierteiliges Balkonfenster. In dieser Richtung verläuft Längsachse von Wohn- und Speisezimmer. Morgensonne wird durch das breite Speisezimmerfenster hereingeholt, also ganztägige Besonnung und Nordaussicht gleichzeitig erfaßt. Überdeckte Terrasse gegen Süden mit freier Aussicht auf Stadt und Garten bindet an den terrassenförmig anzulegenden Garten an. Spitzkehre durch Betonmauer herausgehoben, gibt schönen Gartenabschluß. Vorgarten durch Mauer eingefafßt, gibt neben der überdeckten Terrasse reizvollen Sitzplatz im Freien auf großen Sandsteinplatten. Der für die Treppe notwendige Verkehrsraum liegt in bewohnbarer Diele. Im 1. Stock weitere 4 Zimmer mit Bad.



### Lageplan

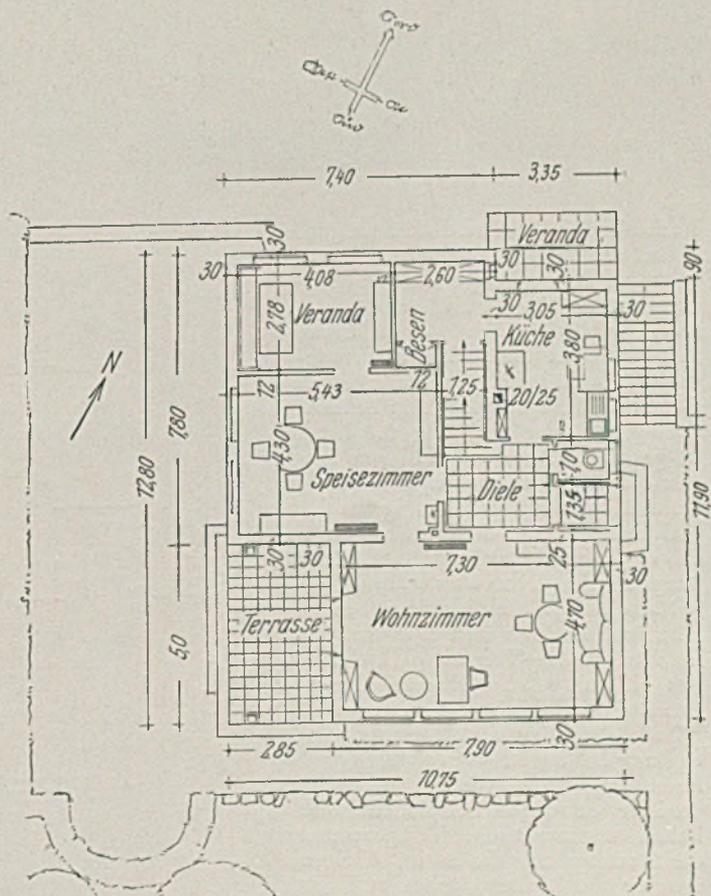




HAUS DR. FUCHS-STUTTGART, GÄNSWALDWEG

Arch. Regbmstr. Alfred Daiber-Stuttgart

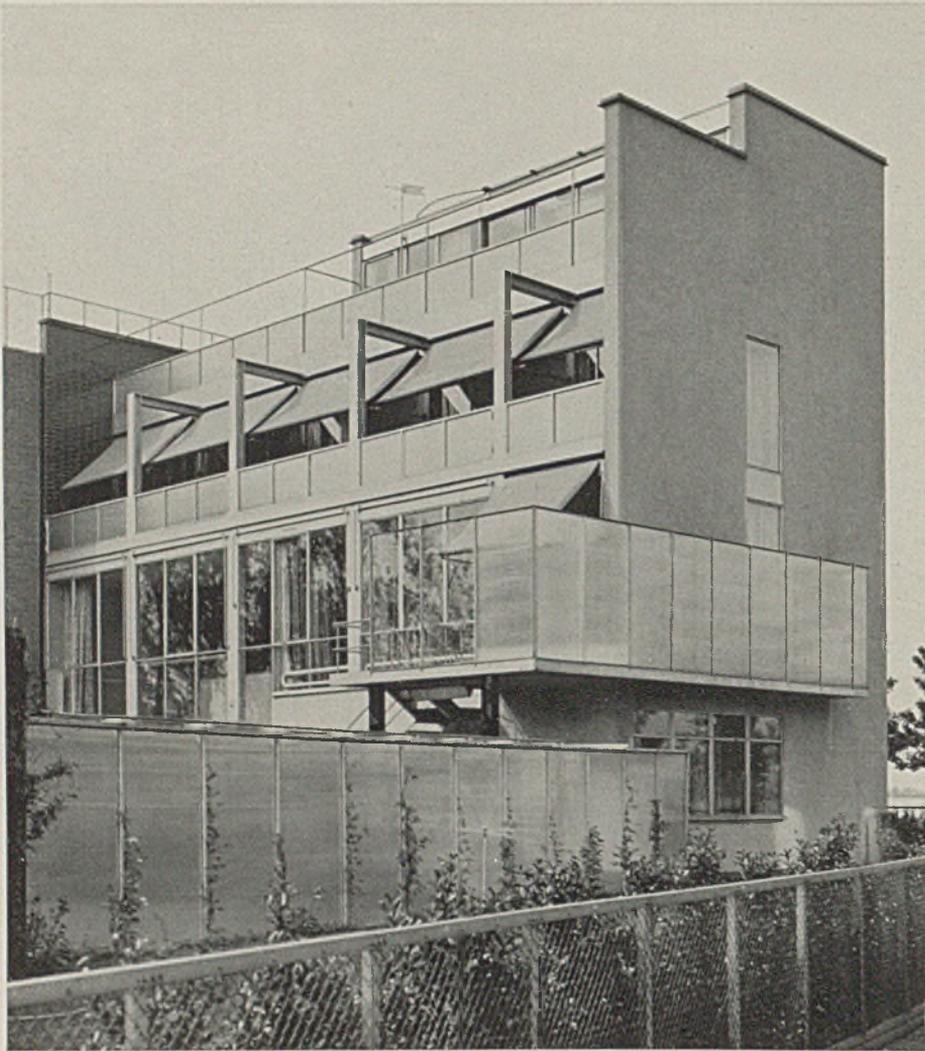
Grundriß des Erdgeschosses  
im M. 1:200



Kleiner und schmaler Bauplatz am Steilhang mit prächtiger Aussicht auf Stuttgart. 7 Zimmer und Zubehör.

Da Entwicklung in der Breite nicht möglich, andererseits tiefe Gründung bergabwärts notwendig war, wurde der Hauptteil des Hauses turmartig herausgehoben. An ihn schließen Aussichts- und Wohnterrassen an. Letztere nach Süden geöffnet. Im 1. Stock 4 Zimmer und Bad.

Baukosten Mk. 48 000.—, ca. 1100 cbm umbauter Raum.



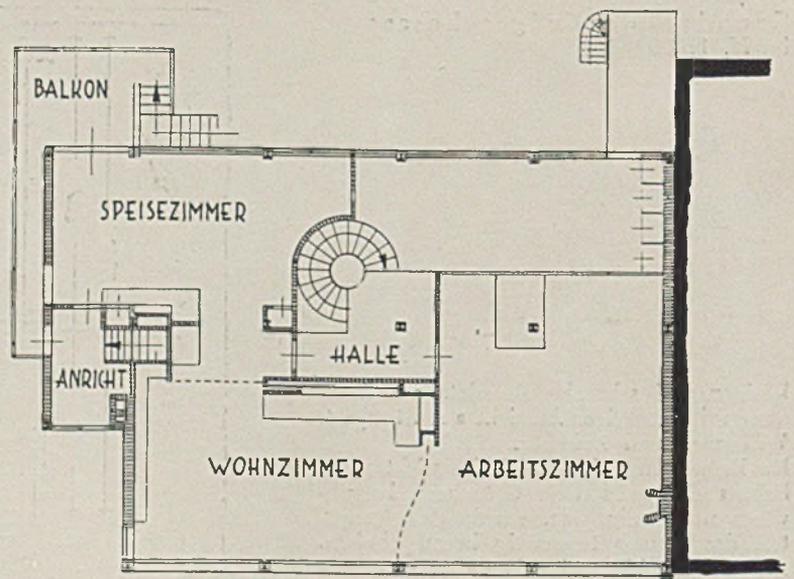
HAUS VAN DER LEUW,  
ROTTERDAM  
(HOLLAND)

Architekten  
J. A. Brinkman und  
L. C. van der Vlugt,  
Rotterdam

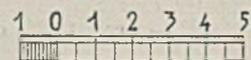
Gartenseite, voll-  
ständig in Glaswände  
aufgelöst.

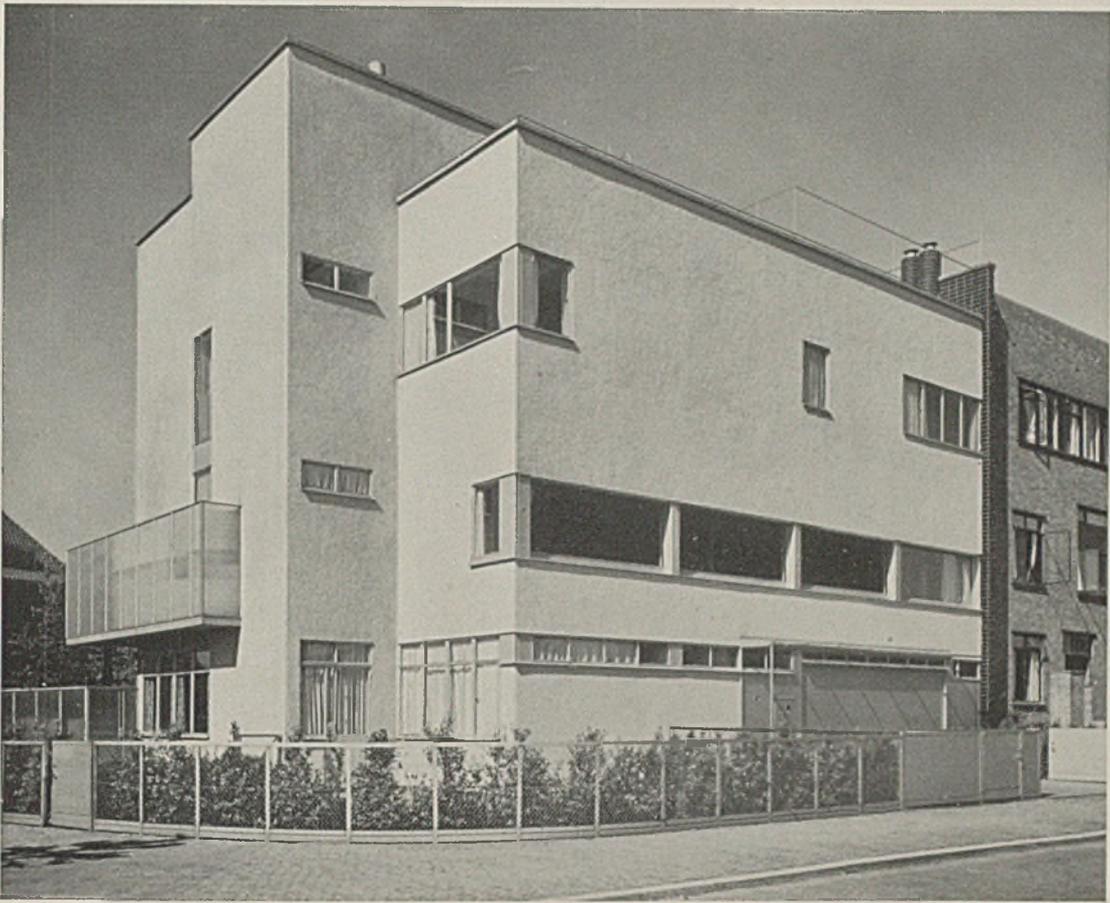
Nachdem bei Veröffentlichungen gute Arbeiten der süddeutschen Richtung gerne als Trumpf gegen die sog. Richtung der „neuen Sachlichkeit“ ausgespielt werden, haben wir im Sinne des bereits in früheren Heften behandelten Themas: „Temperament und Bauaufgabe“ in dieser Richtung möglichst entgegengesetzte Arbeiten hier zusammengestellt, — um zu zeigen, daß die Qualität durchaus unabhängig von der „Richtung“ ist, oder besser gesagt, daß es eigentlich gar keine sog. „Richtungen“ gibt. Diese werden meist von solchen kreiert, die nicht Kunst selbst schaffen, sondern sich nur mit ihr beschäftigen. — Für uns gibt es nur das Milieu, welches Zweckforderungen stellt und das Temperament, welches die geistige und formale Einstellung bestimmt.

Haus van der Leuw ist nun das denkbar extremste Beispiel für das kühle, unromantische Temperament des Nordländers, dessen im übrigen durchaus kultivierter Sinn auf das



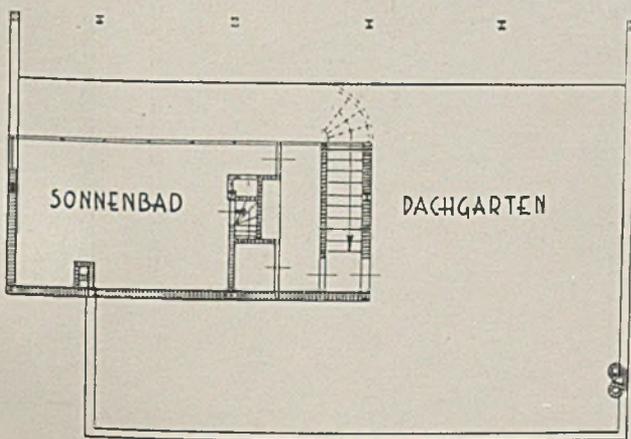
1. OBERGESCHOSS



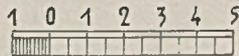


Haus van der Leuw, Rotterdam Architekten J. A. Brinkman u. L. C. van der Vlugt

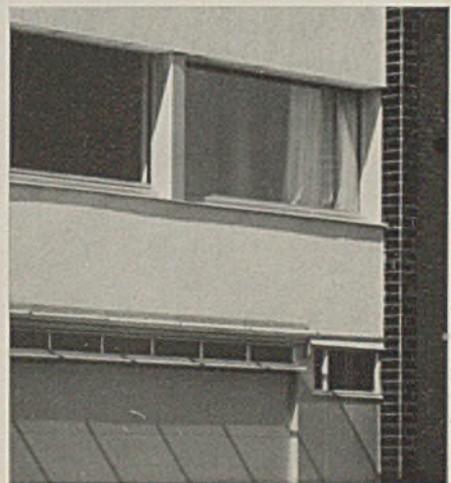
Praktische, Klare, Rationelle, das Helle, Durchsichtige und Weiträumig-Nichtbegrenzte gerichtet ist — für das Temperament des modernen Tatmenschen, der durch starke Gewöhnung an die sonstigen knappen Formen des modernen Lebens in Umgang, Geschäftsverkehr, Verkehrs-, Arbeits- und Erholungsmilieu, nicht mehr eine romantisch-sentimentale Wohnung als Gegenpol zur Erholung braucht, wie z. B. der Durchschnittsamerikaner. Die Grundrisse sind in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit für die Gesamtanordnung wiedergegeben. Das erste Obergeschoß geht hier wohl voran, wegen der Lage und gegenseitigen Verbindung von Arbeits- und Speisezimmer.



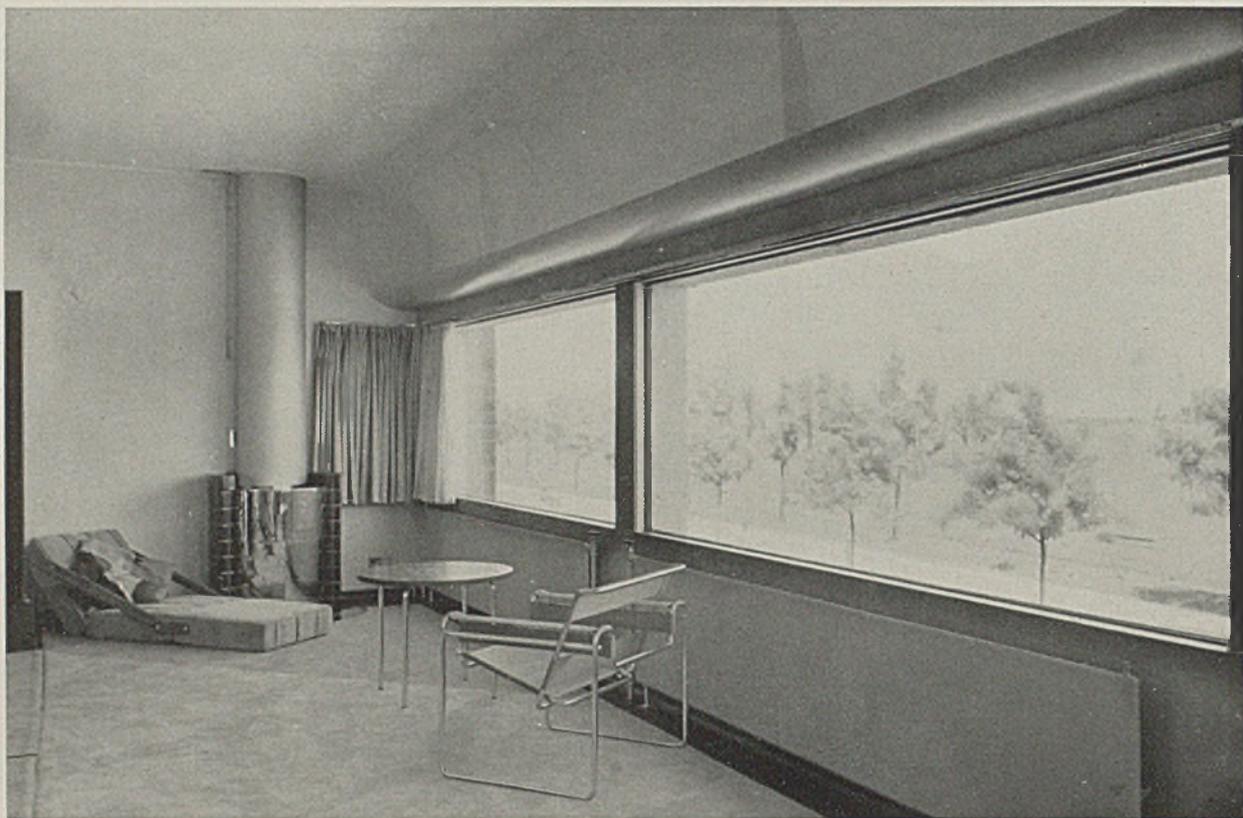
DACHGESCHOSS



Auf der Terrasse ist ein Dachgarten und nach allen Seiten wind- und blickgeschützt. Sonnen- und Luftbad.

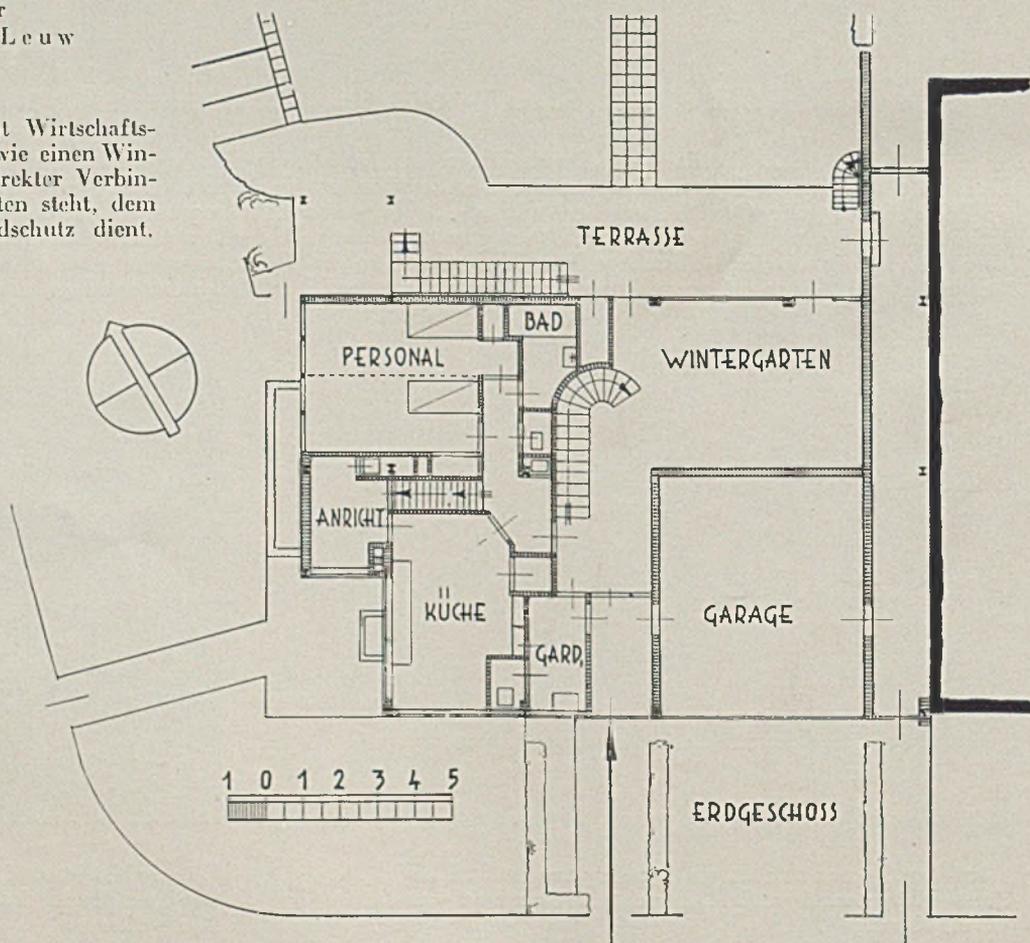


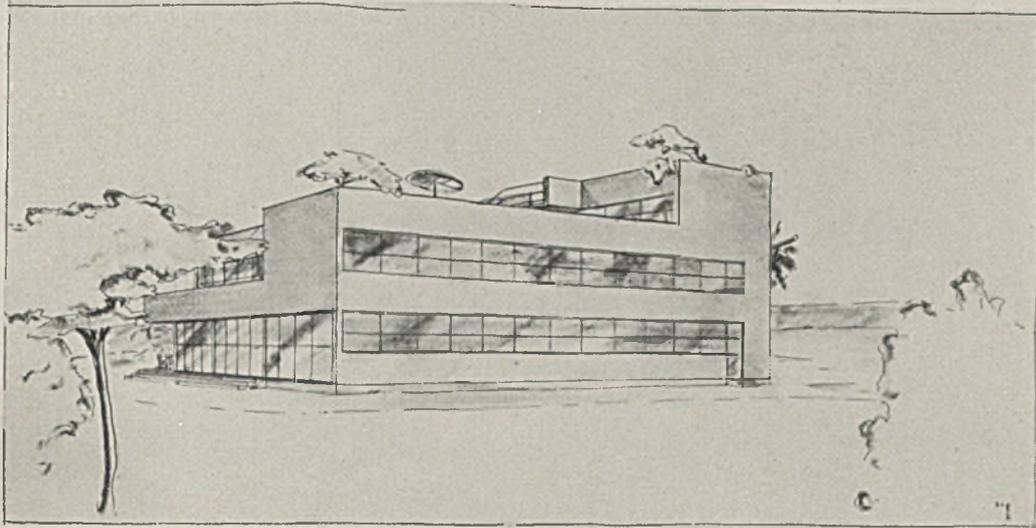
Einzelheiten der Fensteraus- bildung und des Anschlusses an das Nachbarhaus



Arbeitszimmer  
im Haus van der Leuw

Das Erdgeschoß hat Wirtschafts- und Nebenräume sowie einen Wintergarten, der in direkter Verbindung mit dem Garten steht, dem das Haus als Windschutz dient.

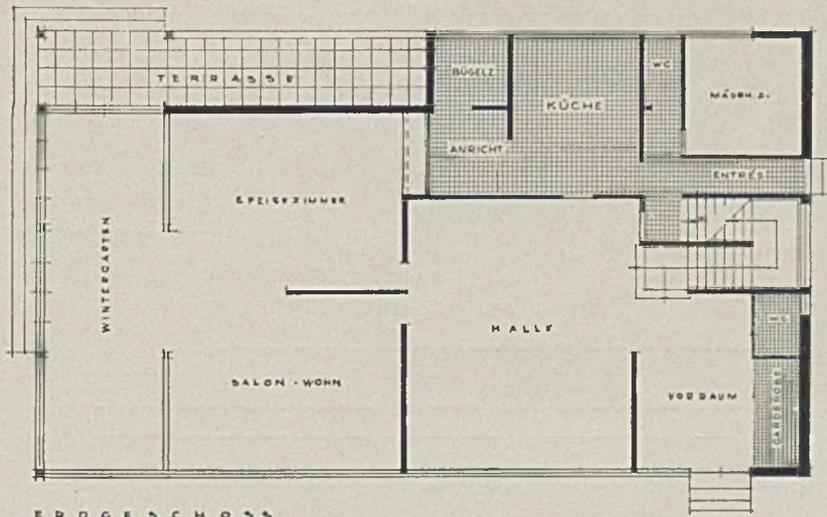




EINFAMILIENHAUS (UMBAU) IN SÜDFRANKREICH

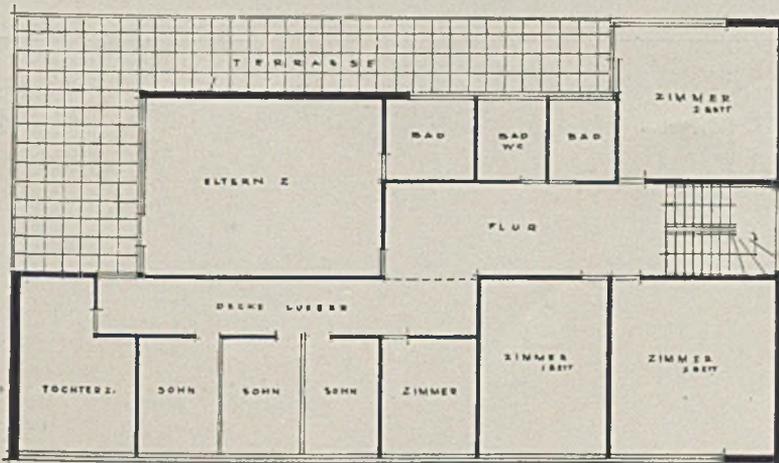
Arch. Rudolf Karl, Paris

Wir bringen diese Arbeit als Beispiel für den Einfluß, welchen Corbusiers Arbeiten in Frankreich auch auf dort arbeitende deutsche Architekten gewinnt.

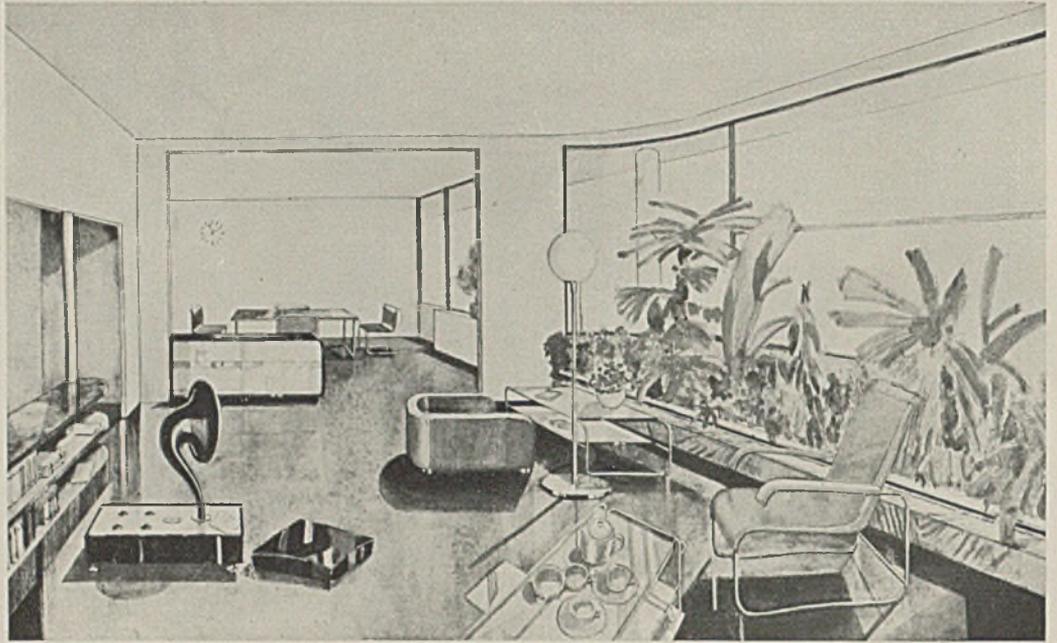


ERDGESCHOSS

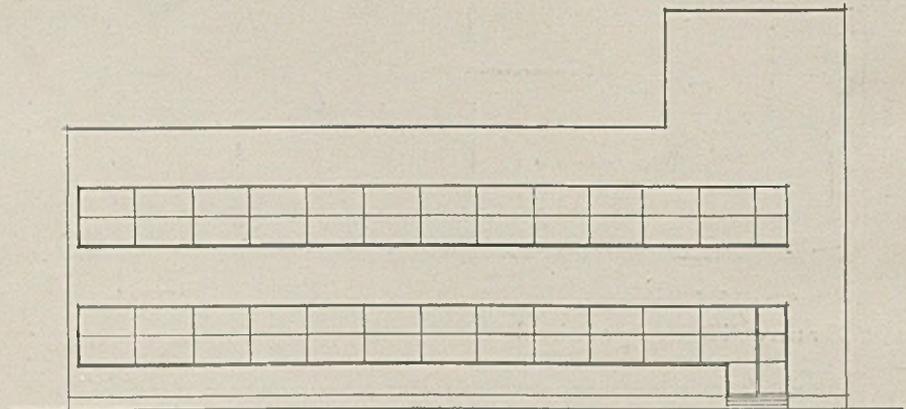
Grundriß Erdgeschoß



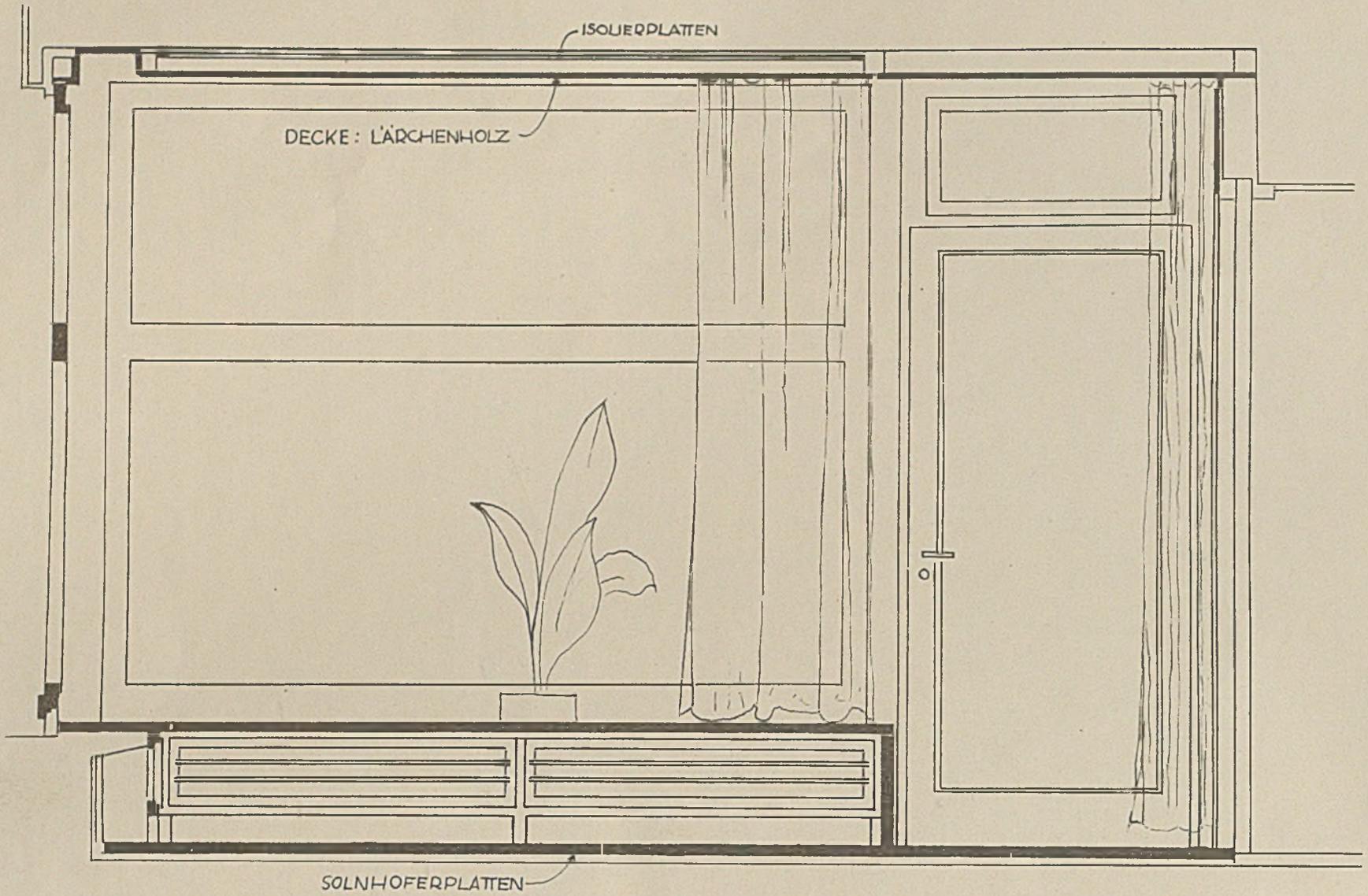
Grundriß Obergeschoß



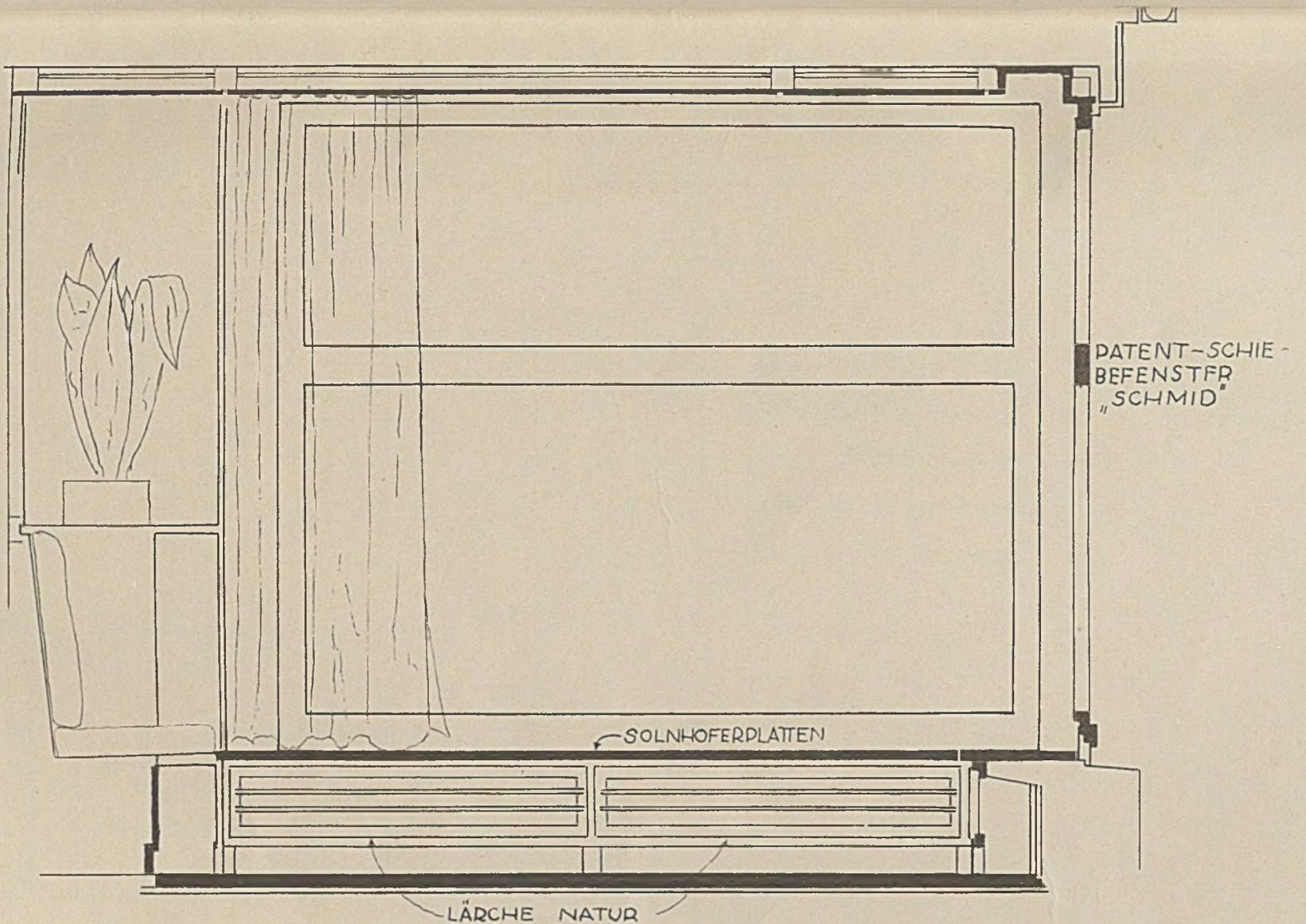
Einfamilienhaus im Süden Frankreichs (Umbau. Arch. Rud. Karl, Paris)



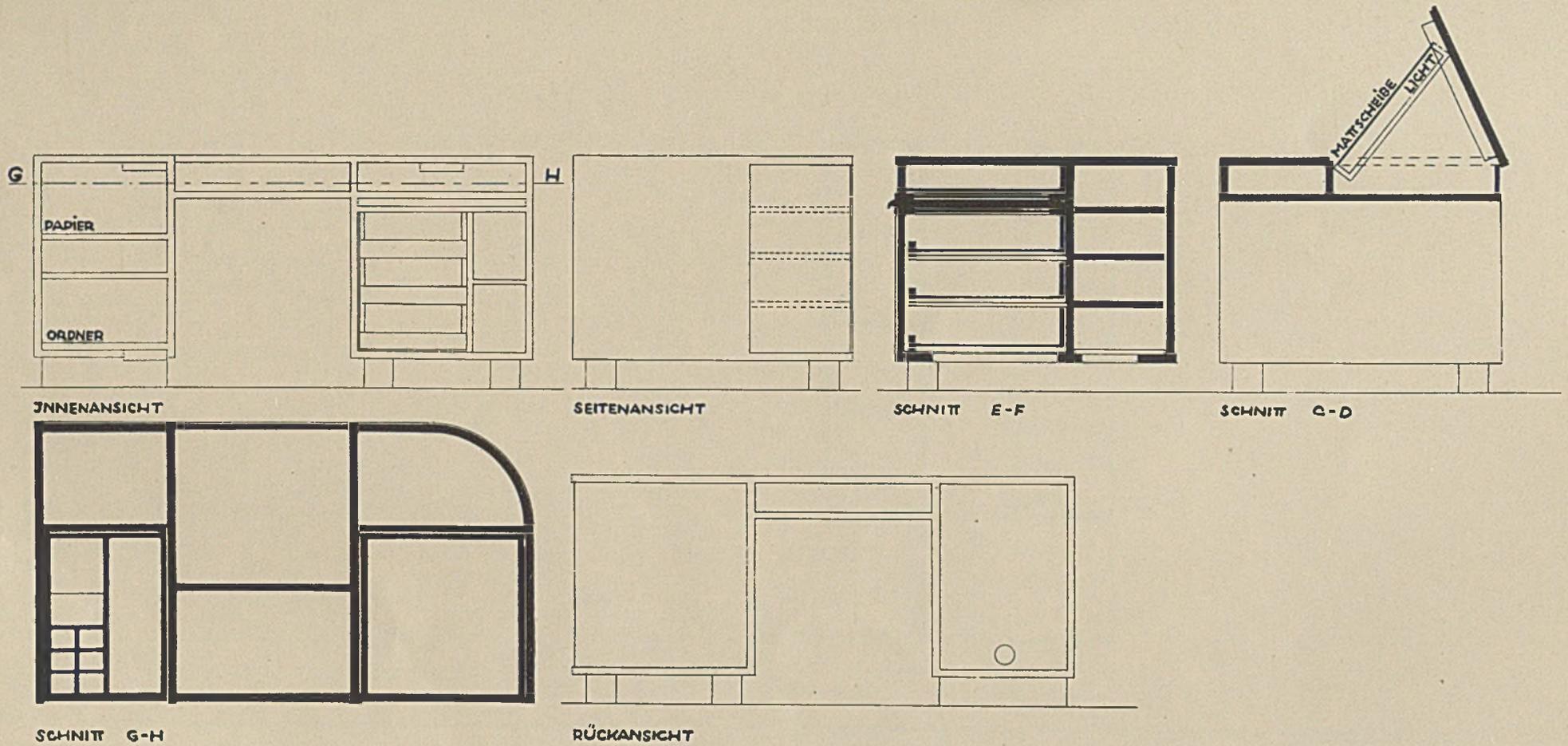
Aufriß der Hauptwohnseite



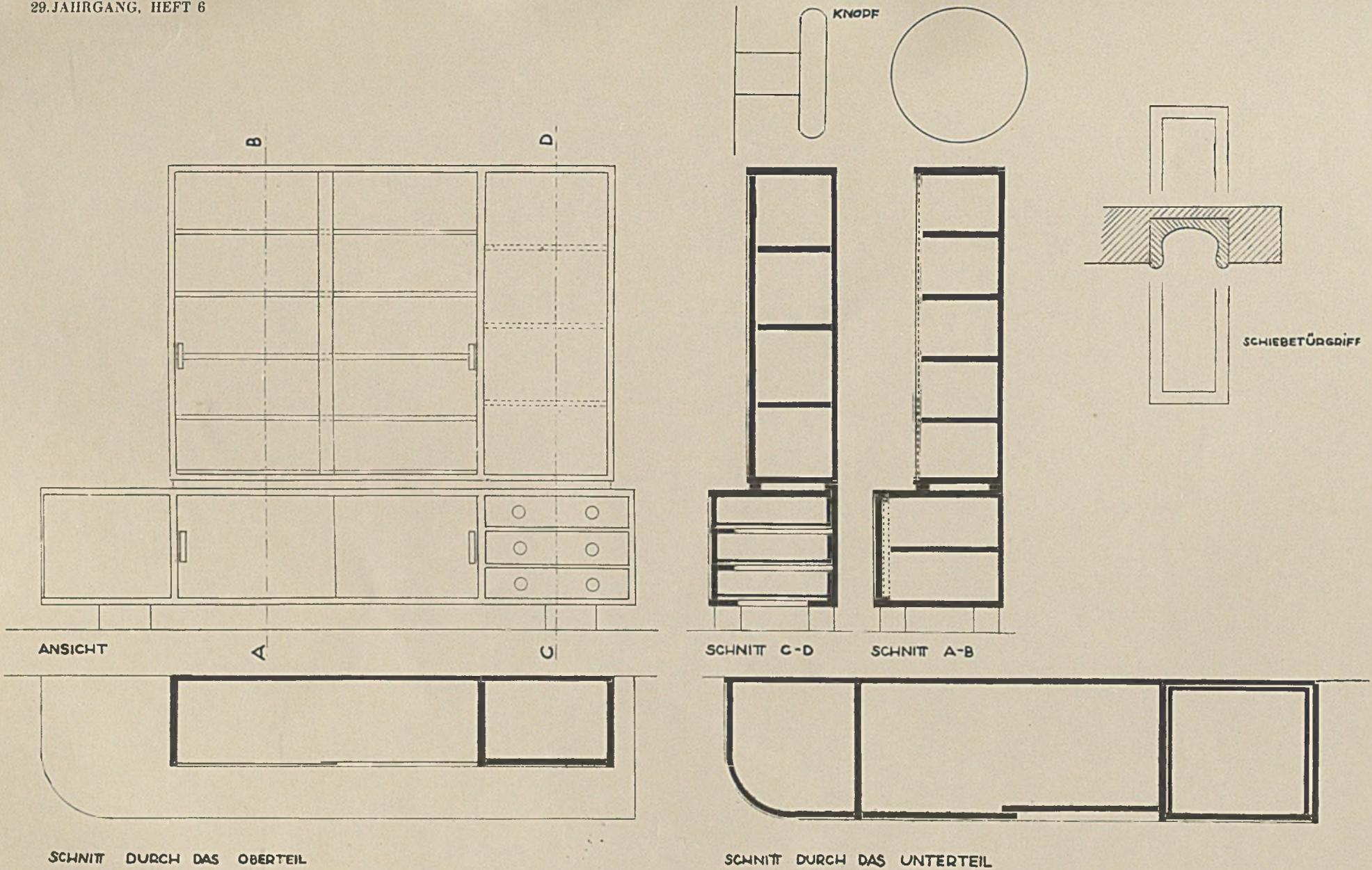
EINZELHEITEN DES BLUMENFENSTERS im Hause Dr. Reusch (Siehe Seite 239)



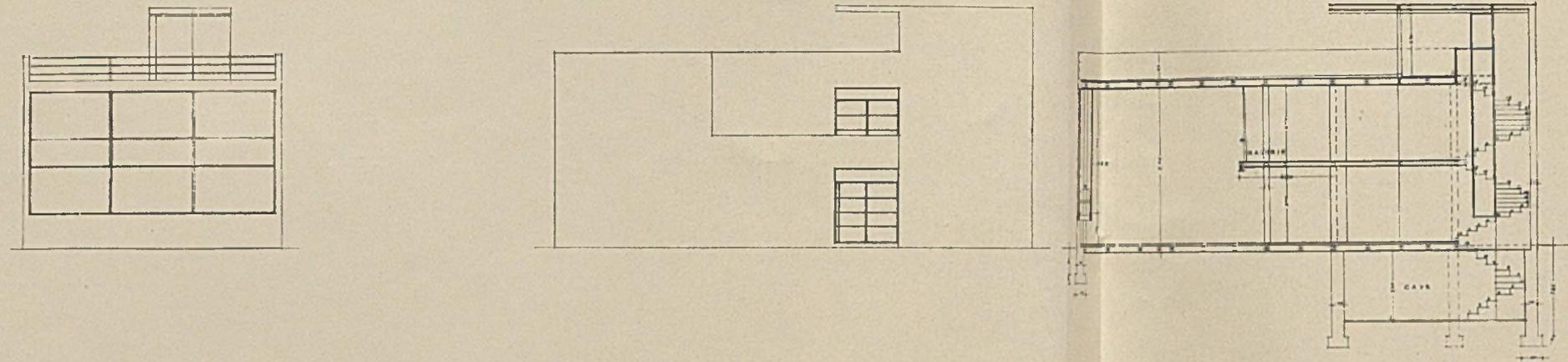
EINZELHEITEN DES BLUMENFENSTERS im Hause Dr. Reusch  
Architekten Volkart und Trüdinger, Stuttgart



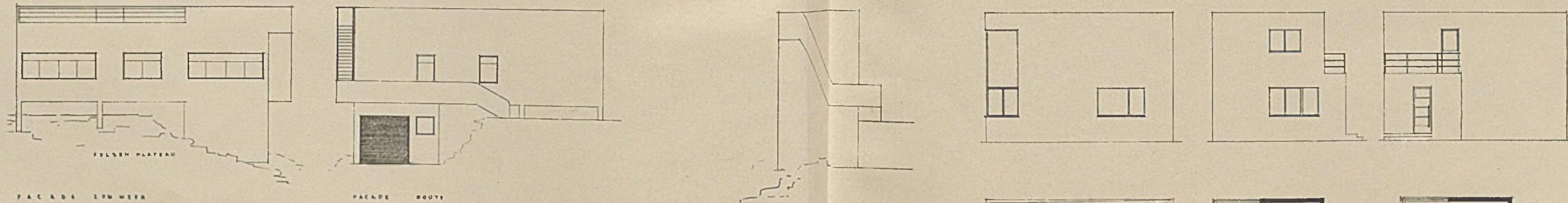
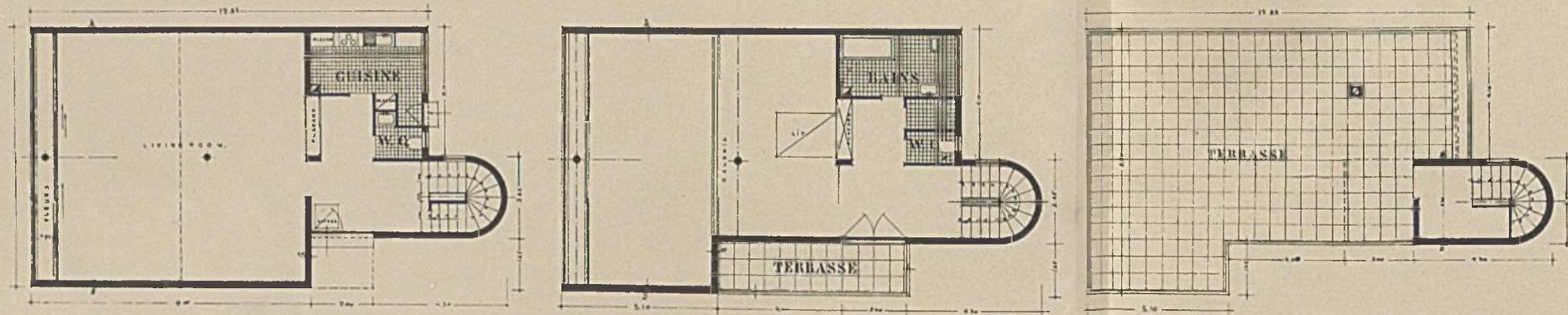
EINZELHEITEN DES SCHREIBTISCHES im Hause Vollmar  
Architekten Volkart und Trüdinger, Stuttgart (Zu Seite 248)



EINZELHEITEN DES BÜCHERSCHRANKES im Hause Dr. Vollmar (Siehe Seite 248)

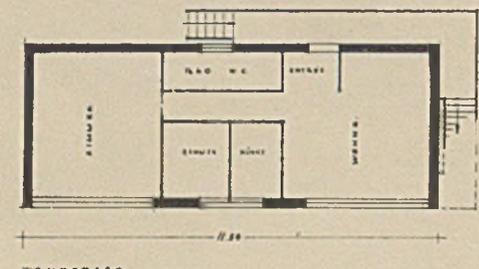


ZWEI ENTWÜRFE ZU EINFAMILIENHÄUSERN  
Arch. Rudolf Karl, München, früher Paris  
(Zu Seite 259)



FACADE ZUM MEER  
ORIENTIERUNG - S.Ö.D.

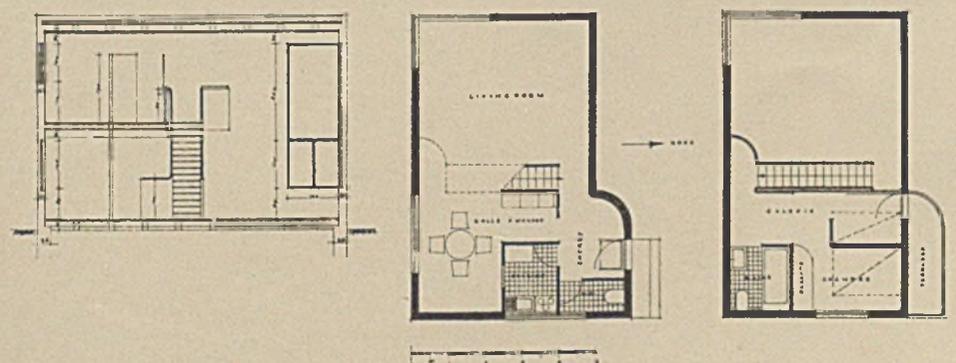
FACADE ROUTE

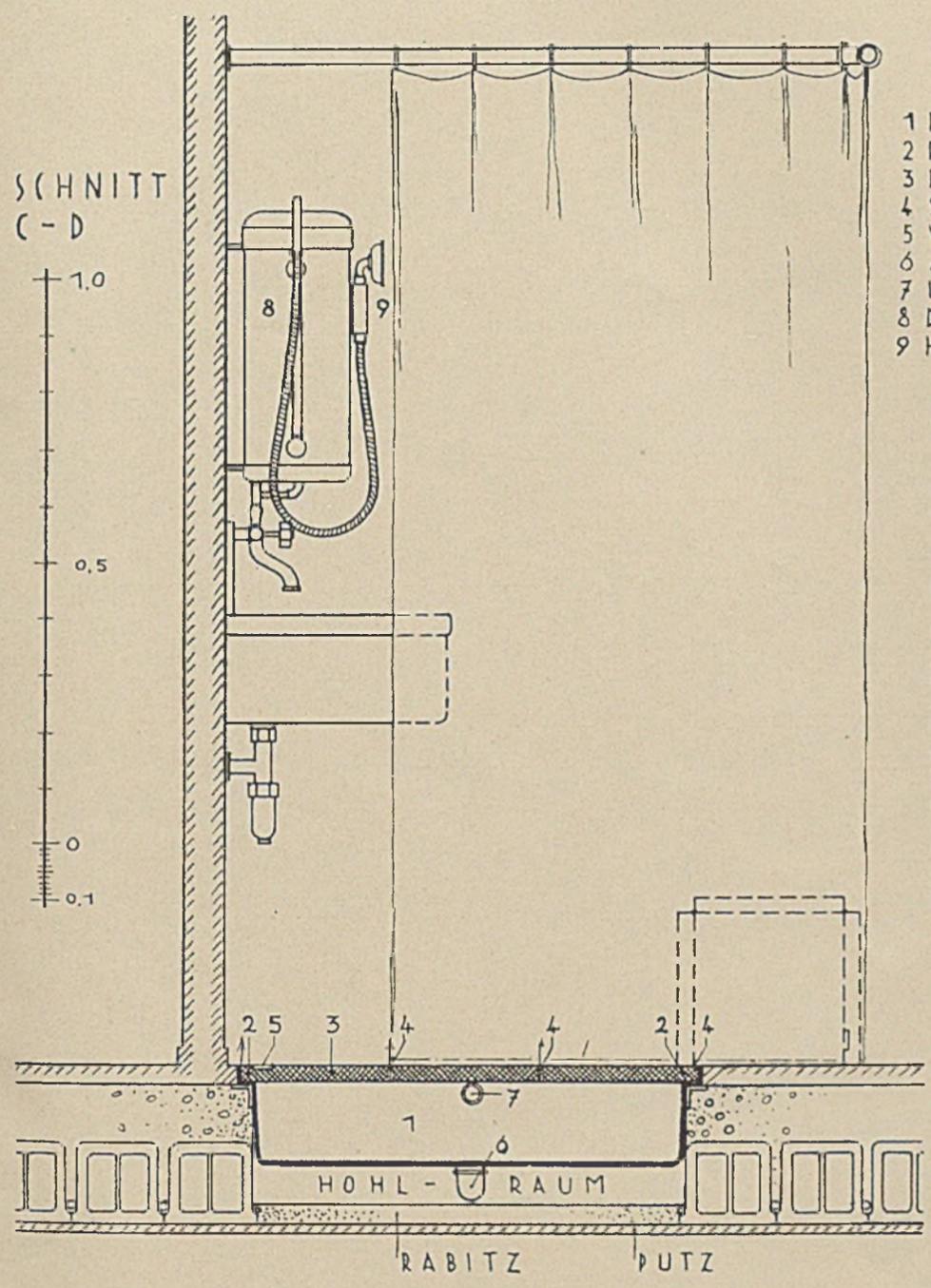
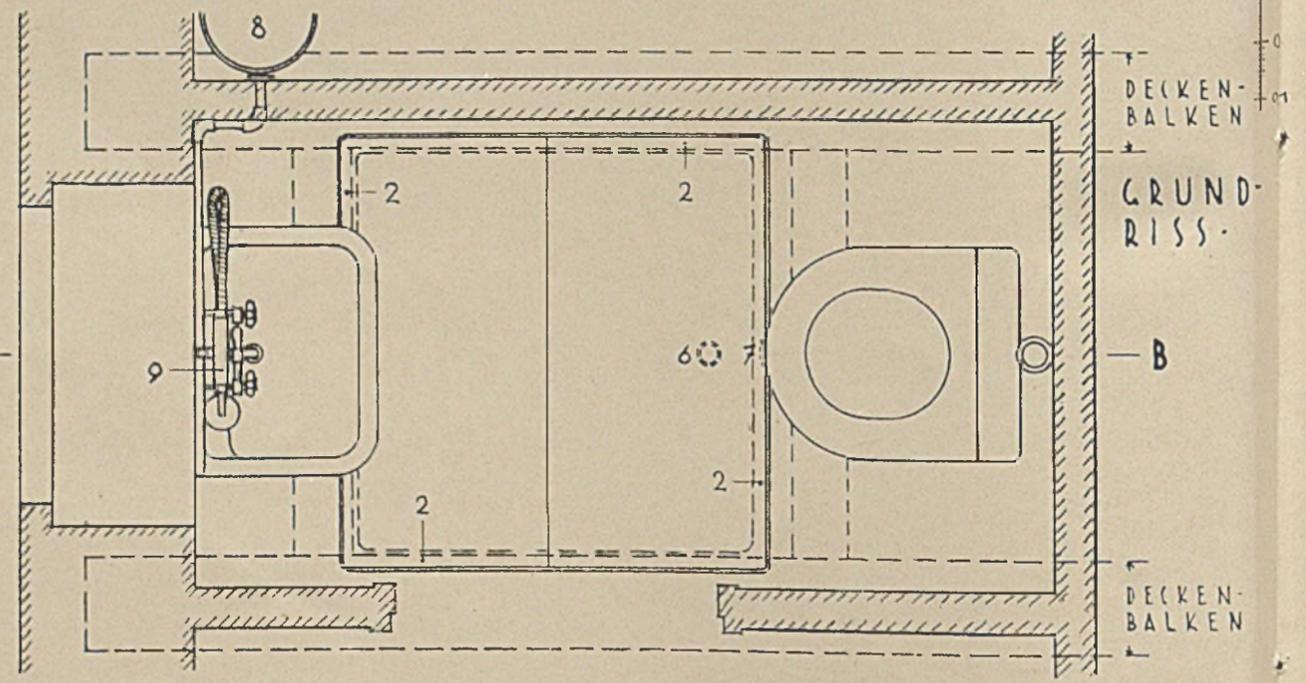
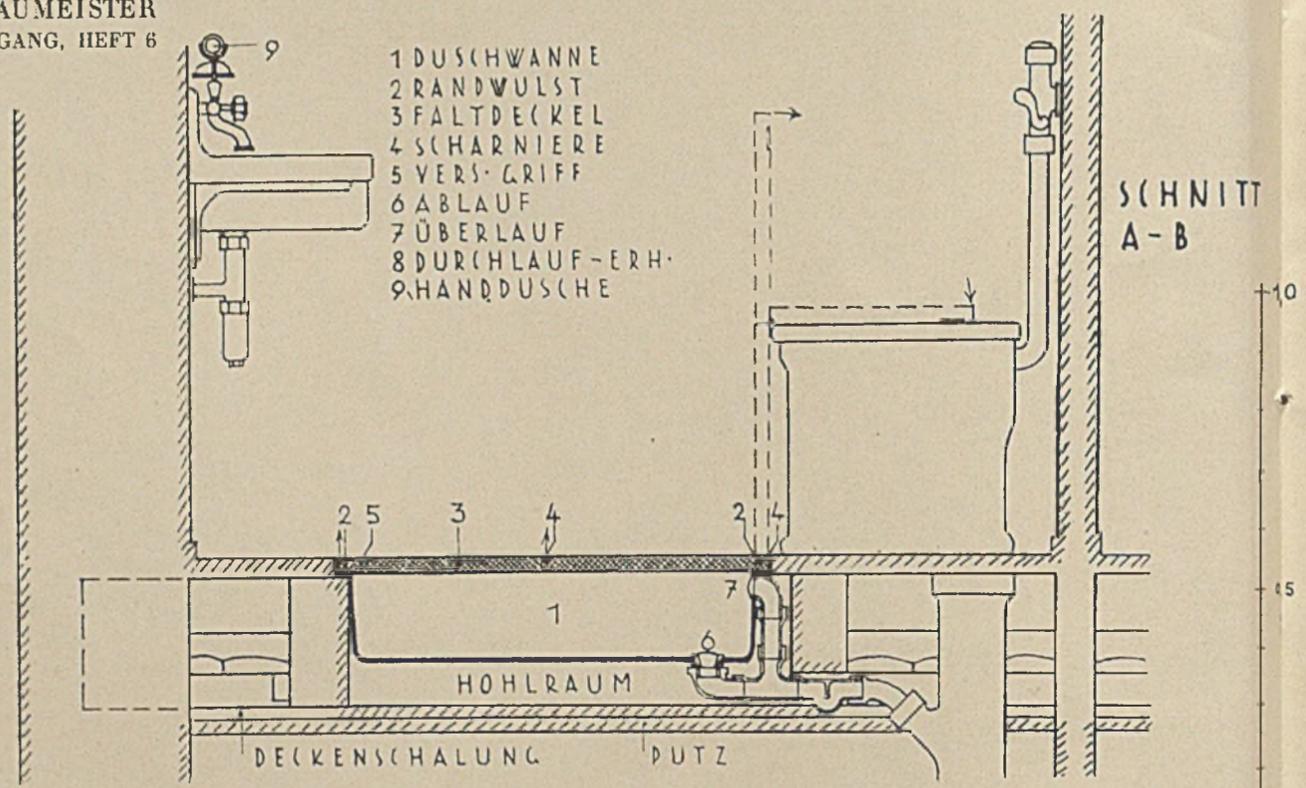


WOHNETAGE



PROJEKTHOBS



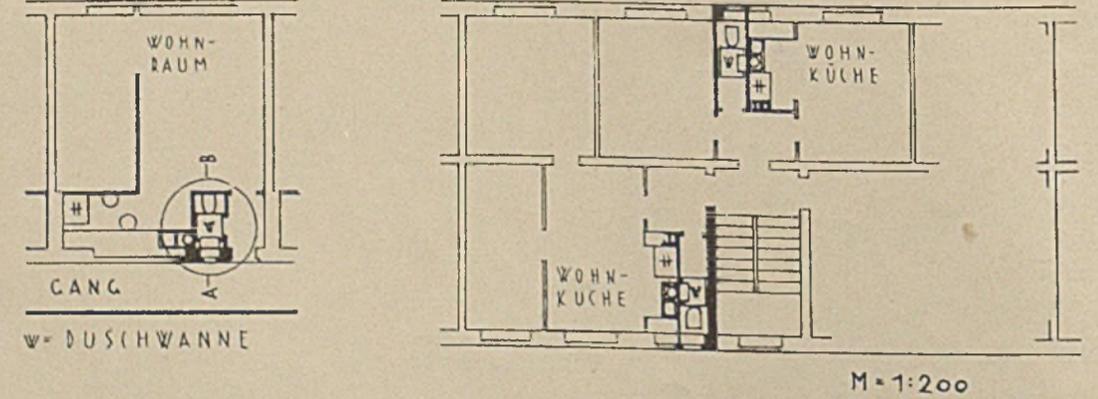


- 1 DUSCHWANNE
- 2 RANDWULST
- 3 FALTDECKEL
- 4 SCHARNIERE
- 5 VERS.-GRIFFF
- 6 ABLAUF
- 7 ÜBERLAUF
- 8 DURCHLAUF-ERH.
- 9 HANDDUSCHE

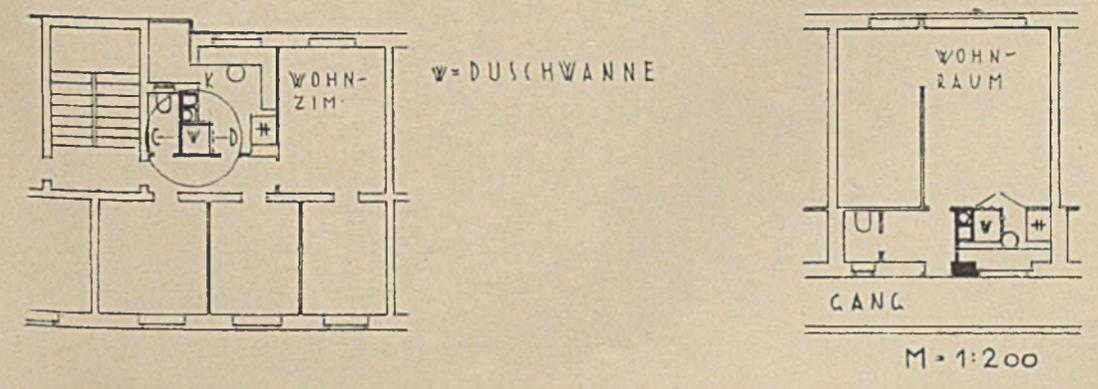
Die Wanne besteht aus Gußeisen (emailiert), der Faltdeckel aus tegofilmverleimtem Histoxyd oder desgl. Sperrholz. Eine besondere Wasserabdichtung der Wanne gegen den unteren Hohlraum halte ich nicht für unbedingt erforderlich; sie könnte aber leicht durch Unterkleben eines Dachpappstreifens unter den Randwulst hergestellt werden. Die Wanne ist so in die Zwischendecke eingebaut, daß Oberkante Randwulst mit der Fußbodenoberfläche abschneidet. Der Fußboden (Dielen, Estrich) wird dicht an den Metallrand der Wanne herangeführt, so daß nur eine normale Fuge entsteht. Dem Überfließen der Wanne wird durch Anordnung eines Überlaufs (7) in der üblichen Weise vorgebeugt. Der Faltdeckel klappt so in die Wanne, daß er im geschlossenen Zustand mit dem Metallrand der Wanne und dem umgebenden Fußboden eine Ebene bildet und ungehindert begehbar ist. In den Grundrissen 1:200 sind einige Anwendungsbeispiele gezeigt. Ich habe hierbei bewußt nur bekannte und gebräuchliche Typen gewählt, daher auch der wenig sympathische Dreispänner. Aber die versenkte, überdeckte Wanne bietet auch den Vorteil, in jedem Grundriß anwendbar zu sein, da sie keine besondere Fläche in Anspruch nimmt, womit nicht gesagt sein soll, daß sie die Raumordnung nicht beeinflußt.

VERSENKTE BEGEHBAR ÜBERDECKTE DUSCHWANNE  
Einbau in Küche oder Kochnische (im heizbaren Raum)  
Entwurf Arch. Philipp Peter, Leipzig

ANWENDUNGSBEISPIELE



ANWENDUNGSBEISPIELE



**EIN DREIKLASSIGES DORFSCHULHAUS MIT DOPPELSEITIGER BELICHTUNG JEDER KLASSE**  
(für Arnsdorf, Kreis Liegnitz) Von Regierungs- und Baurat Kraatz, Liegnitz

Die neueren bisherigen Versuche im Inlande, Klassen mit möglichst gleichmäßiger Belichtung für alle Plätze zu erhalten, behielten den vorgelagerten, bei einigen Flachbauten in der Höhe eingeschränkten Flur, stets bei, gaben den Klassen wegen der Bestuhlung oft eine mehr quadratische Form, lösten die eine Außenwand völlig als Belichtungsfläche auf und ordneten vielfach außerdem hochsitzendes zweiseitiges Fensterband oder basilikale Ringbelichtung an. Es ergaben sich reizvolle Schulen im Flachbau, deren Klassen sich nach vorgelagerten Grünflächen für Freiluftunterricht öffneten. Für Geschossschule ist dieser Typ nicht verwendbar. Als Ausnahme sei die Schule aus Glas und Eisenbeton in Amsterdam, Arch. W. Duiker, erwähnt. Die Herstellungskosten sind infolge der ungewöhnlichen Konstruktionen und der zwangsläufig sich ergebenden großen Klassenhöhen nicht unerheblich. Für ländliche Verhältnisse besteht zunächst wenig Aussicht auf allgemeinere Anwendung dieses Typs. In „Der Baumeister“, Heft 12 vom Dezember 1930, führt in dem Aufsatz „Grundsätzliches über neue Volksschulen“ Regierungsbaumeister Schütte, Frankfurt a. M., aus:

„Doppelseitige Belichtung ist, da sie beliebige, d. h. jedem Unterrichtszweck anzupassende Aufstellung von beweglichen Tischen und Stühlen bei stets einwandfreien Helligkeitsverhältnissen erlaubt, Vorbedingung für den neuzeitlichen Unterricht. Die grundlegenden Belichtungsversuche und Messungen an einer zu diesem Zweck in Frankfurt a. M. erstellten Probeklasse haben erwiesen, daß in einem quadratischen Raum von etwa 7,50 m Seitenlänge und etwa 3,40 m lichter Höhe ein 0,80 m hohes hochliegendes Fensterband auf zwei gegenüberliegenden Seiten schattenfreies und reichliches Licht auf jedem Arbeitsplatz ergibt.“

Das Programm lautet wie folgt:

Leichte Erweiterungsmöglichkeiten; zunächst 3 Klassenzimmer, das 4. leicht herrichtbar; Schülerflur; Lehrer- und Lehrmittelzimmer; Schulküche; Hausmeisterwohnung mit Zubehör; Heiz- und Brennstoffräume; Aborte im Hause; Schülerbad entbehrlich, weil Badegelegenheiten im Dorfe ausreichend vorhanden.

Entwurf. Grundsätzliches:

Der Entwurf geht davon aus, daß die überwiegend üblichen Unterrichtsräume mit einseitiger Belichtung den neuzeitlichen Anforderungen des Unterrichts und der dazu unentbehrlichen Ausstattung mit Tischen und Stühlen nicht völlig genügen, auch dann nicht, wenn die Fensterwand ganz in Glasfläche aufgelöst ist. Die meist gewählten Abmessungen der Klassen von rund 9 m Länge und rund 6 m Tiefe sind für die zu erstrebende vielseitige Anordnung von Tischen und Stühlen nicht befriedigend.

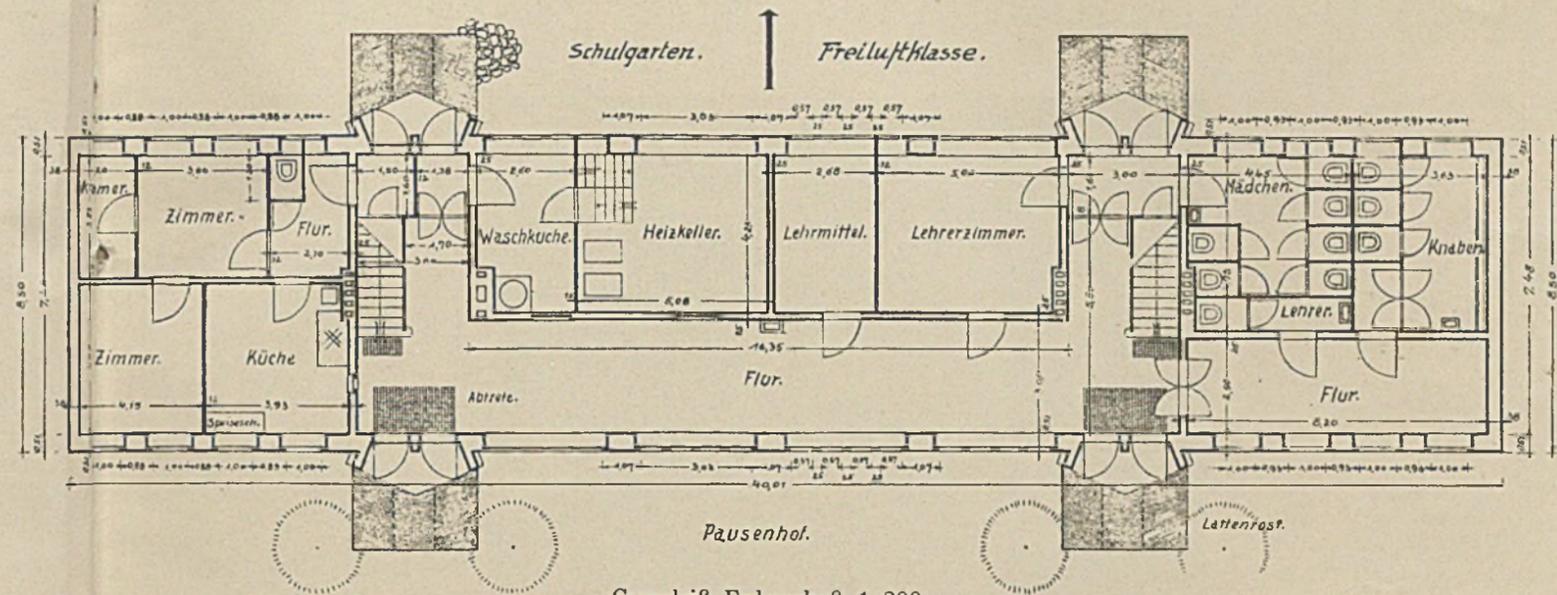
Der vorliegende Entwurf für Arnsdorf löst die beiderseitige Belichtung durch übliche, normale Fenster in zwei Klassenseiten, und macht sie auch für Geschossschulen möglich. Neuartig und grundlegend ist, daß Flure, außer Treppenflur, im Klassengeschosß nicht vorhanden sind. Dort sollen nur die zweiseitig belichteten Klassen liegen. Ihre Höhe, die bei Klassen üblicher Tiefe wesentlich vom Lichteinfallswinkel bedingt wird, kann auf ein angemessenes Maß eingeschränkt werden. Die Klassen haben eine Größe von rund 8 m Länge und 7,50 m Tiefe von Fenster zu Fenster. Bei dieser, bei beiderseitigem Licht verhältnismäßig geringen Klassentiefe sind, auch bei der gewählten Klassenhöhe von nur 3,20 m, alle Punkte des Raumes praktisch gleichwertig belichtet. Blendung der Schüler bei beliebiger Platzanordnung ist ausgeschlossen. Was an Klassenhöhe gespart wird, kann ohne Vermehrung des umbauten Raumes für die Klassenfläche gewonnen werden. Wichtig und neu ist ferner, daß alle Zubehörräume (Schülerflur, Lehrer- und Lehrmittelzimmer, Heizung, Aborte, Hausmeisterwohnung usw.) in ein ebenartiges Untergeschoß mit nur 2,50 m lichter Höhe gelegt werden. Diese geringe Höhe reicht hier in jeder Hinsicht aus und ist ein wesentliches Sparsamkeitsmoment. Heizung und Kohlenraum, Keller und eine etwa hier liegende Schulküche müssen und können nach Erfordernis vertieft werden. Der bei diesem neuen Typ etwas größere Aufwand an Treppen wird durch Ersparnis an Geschosshöhen bzw. umbautem Raum gerade bei den Zubehörräumen reichlich aufgewogen.

Einzelheiten:

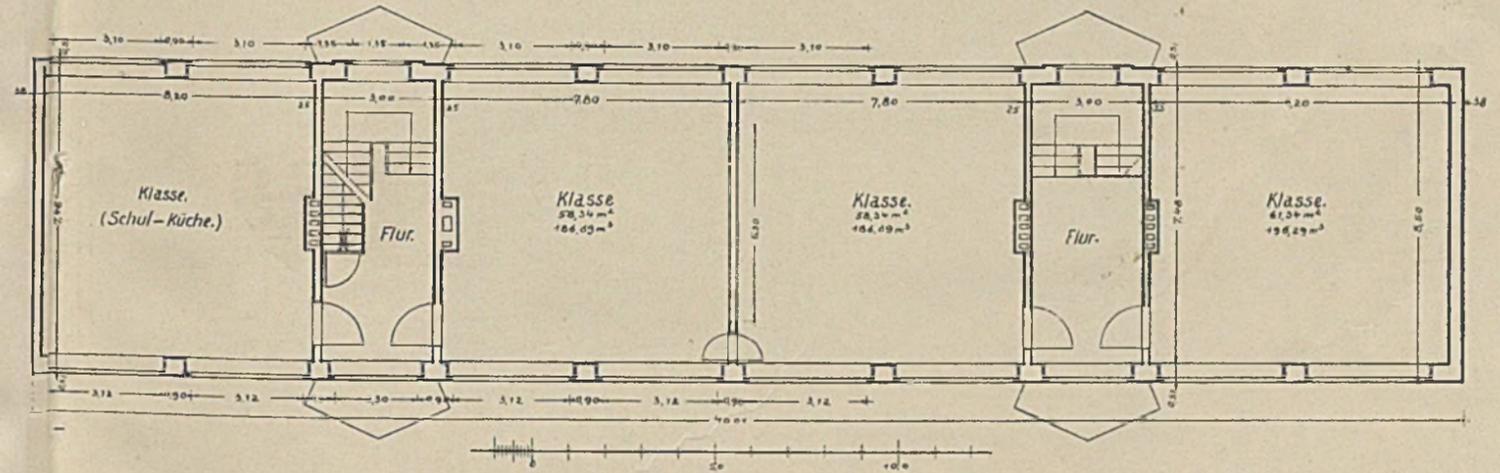
Beachtlich ist, daß der Typ Arnsdorf sich für jede Stellung zu den Himmelsrichtungen verwenden läßt. Denkt man sich den Typ Arnsdorf aufgestockt, so würden entweder 4 Unterrichtsräume gewonnen, oder aber 2 zwischen den Treppenhäusern, während die anderen beiden als überdeckte Freiluftklassen, oder Flurhallen für dieses Geschosß dienen können.

Kosten:

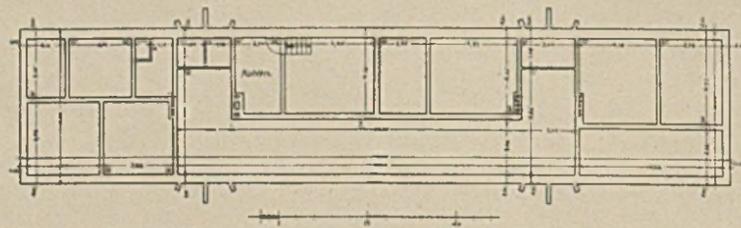
Die Kosten sind bei 26 RM. je cbm auf rund 55 000 RM. für das Hauptgebäude, ohne die innere Einrichtung, und auf rund 70 000 RM. einschließlich der Nebenanlagen usw. errechnet. Die Baukosten je Kind stellen sich also auf etwa 450 RM.



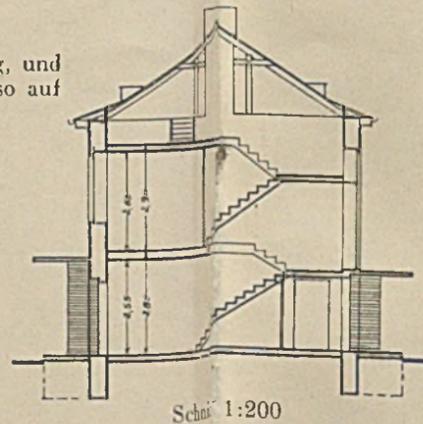
Grundriß Erdgeschoß 1:200



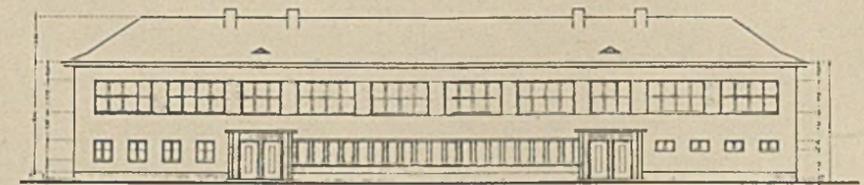
Grundriß Obergeschoß 1:200



Kellergrundriß 1:500



Schnitt 1:200



Ansicht i. M. 1:500